

Begutachtung:
Für Dresden zweitjährlig:
2 Mark 50 Pf. bei den Kaiserlichen Postanstalten
niedrigstens 5 Mark; außerhalb des Deutschen Reichs
Post- und Telegraphenamt.
Bürgt. Nummern: 10 Pf.

Ergebnis:
Täglich mit Ausnahme der Sonntagsausgabe abends.
Bürgt. Aufschl. Nr. 1295.

Dresdner Journal.



Aufstellungsgebühren:
Für den Raum einer gesetzten Seite einer Seite 20 Pf. Unter "Eingangs" die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen und Alben entsprechender Aufschlag.
Gedruckter:
Königliche Expedition des Dresdner Journals Dresden, Sonntagsausgabe 20. Bürgt. Aufschl. Nr. 1295.

Von dem Bericht der Reichskommission wurde Kenntnis genommen und über eine Reihe von Eingaben Be- schluss gefasst.

— Der „Berl. Pol. Tag.“ schreiben: Noch immer wird in einigen Blättern an der Anschauung festgehalten, als ob in möglichen Kreisen die Absicht bestünde, die Tagung des Reichstag vor Ostern zu schließen. Die Anschauung ist falsch. Die Regierungskreise regnen mit Bestimmtheit darauf, daß der Reichstag die ihm bereits vorgelegten und etwa noch in nächster Zeit im Bundesrat fertiggestellten Vorlagen zur Erledigung bringt. Es wäre sonst auch gar nicht erklärlich, weshalb der Bundesrat sich in letzter Zeit und gewöhnlich so große Mühe mit der Herstellung der einzelnen Entwürfe gegeben hat und gibt. Zwei große Vorlagen waren im Reichstag noch der ersten Lehungen, das Auslandserhebungsgesetz und die Novelle zur Gewerbeordnung, welche die Handelsorganisation behandelt. Selbst wenn nur diese neben der Erledigung des Handelsgesetzes in zweiter und dritter Sitzung noch im Reichstag vorgenommen würden, würde die Zeit bis zu den Osterferien dazu nicht ausreichen. Es darf nämlich nicht vergessen werden, daß der Reichstag selbst bereits ankommt hat, er werde dem Reichsbaudikat bis zum 1. April nicht fertiggestellt können, also noch in den April hinein mit Gutsarbeiten beschäftigt sein. Nun würde aber vor Ostern die Tagung spätestens am 10. April schließen müssen. Es bliebe also nicht einmal die genügende Zeit zur Erledigung der unbedingt notwendigen Arbeiten. Man wird doch nicht annehmen, daß die Regierung auf die Durchsetzung des Handelsgesetzes verzichten wird. Sie kann das schon gar nicht, weil so noch für die nächsten Tagen einige mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch im Zusammenhang stehende Vorlagen, wie die Novelle zur Bodenbesitzverordnung und die Konkursordnung, zur Verantragung gestellt werden müssen, da bekanntlich das Bürgerliche Gesetzbuch nur noch freigestellt der letzten Tagung vor Ostern steht. Außerdem oder gedenkt der Bundesrat noch in der laufenden Tagung einige weitere Vorlagen an den Reichstag zu bringen. Wie erinnert nur, von größtem Absehen, an den Entwurf über die Klasseneinteilung der Drei und den Servistars, der für diese Tagung vom Bundesrat ausgeht und in Aussicht gestellt ist. Mit einer Schließung der Tagung vor Ostern ist nach alledem nicht zu rechnen.

— In der Petitionskommission des Reichstags fanden zwei Petitionen von allgemeinem Interesse zur Verhandlung. Die Leiter der Oberherrschaften an den königlichen Universitäten des Deutschen Reichs erhielten den Reichstag, daß sie weiter zu wollen, daß der ärztlichen Approbationsprüfung die zu Prüfenden auch die für alle praktischen Arzneien notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten in der Oberherrschaft nachweisen müßten. Zu diesem Zweck sollte 1. die Zulassung zur ärztlichen Approbationsprüfung nicht ohne einen Nachweis eines mindestens halbjährigen Besuches einer Klinik oder Poliklinik für Oberärzte erteilt werden, 2. die Oberherrschaften als Gegenstand der Prüfung in die Prüfungsordnung aufgenommen und 3. die Prüfung von den offiziellen Vertretern der Oberherrschaft abgeschafft werden. — In den Beratungen der Kommission wurde allzeit die große Bedeutung der Wünsche der Petenten anerkannt und einstimmig beschlossen, die Petition dem Hrn. Reichsminister zu überreichen. — Werner präsidierten die Berliner jahrmäßige Gesellschaft und der Vorstand der Berliner jahrmäßige Vereinigung um Bekämpfung von Räubern auf dem Gebiet der Zahnheilkunde. Die Petenten haben hervor, es gäbe in Deutschland 4000 Petenten, die kleinste Gewalt für ihr Wissen und Können böten; ja, von denen die Hälfte nur in wenigen Wochen die notwendigsten Handgriffe erlernt hätte, und die bei ihrer Behandlung zahlreiche Verluste schweren Schaden der Gesundheit derselben herbeiführten. Die Petenten legen einen Gesetzentwurf vor, dessen wesentliche Bestimmung darauf hinzuweist, daß niemand, außer den approbierten Zahnärzten, zu einer jahrmäßigen oder zahnärztlichen Tätigkeit berechtigt sei, ohne im Besitz eines Berechtigungsscheins zu sein. Die Kommission war mit dem Regierungsvertreter, Regierungsrat Brun, der Ansicht, daß die Angelegenheit nur im Wege der Gesetzgebung geregelt werden könne, daß aber dazu noch keine genügende Klärstellung der ganzen Angelegenheit vorliege. Es wird daher beantragt, die Petition dem Hrn. Reichsminister als Material zu einer bevorstehenden Änderung der Gesetzgebung zu überreichen.

— Die Nachricht vom Tode des Reichstagsabgeordneten Schulze (Sos.) bestätigt sich nicht. Wie der „Ostpreußische Generalanzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Zustand des Patienten besser und schließt eine Wiederherstellung nicht aus.

— Die Kommission zur Beratung der Anträge auf Erlass eines Margarinegesetzes hat die zweite Sitzung erledigt.

— Die Zentrumsfaktion des Reichstags hat sich nun einstimmig entschieden, an dem Beschuß der Budgetkommission höchst der Marinenförderung festzuhalten.

— Der Ausstand des Schuhmachers beschäftigte gestern das Gewerdegericht. Die Bemühungen des Vorsitzenden

führten zu einer Einigung, derzu folge die entlassenen Arbeiter wieder eingestellt werden. Der Ausfall ist somit erledigt.

— Unter der Aufschrift „Krisengerechte“ führt die „Kreiszeitung“ aus: Schon wiederholt haben wir auf das ungeliebte Spiel freimaurer und liberaler Blätter hingewiesen, die erst selbst ältere Krisengerechte in die Öffentlichkeit bringen, dann laute Klagen über die „eigenen Kreis“ — so vorgehen die „Voss. Tag.“ — erheben und schließlich bald die Konservativen, bald die Agrarier, bald die angebliche „Bismarck-Fronde“ beschuldigen, sie drängen auf eine Krise hin. So auch jetzt wieder aus Anlaß der im Frühjahr gestellten Marinenförderungen. Das eben genannte freimaurische Blatt schreibt, um sein Thema von der „eigenen Krise“ zu begründen: „Vielleicht ein halb Dutzend Mal ist schon seit dem Antrittszeit des Fürsten Hohenlohe von seinem Rücktrittsversuch die Rede gewesen.“ Ja, wer hat denn diese sensationellen Nachrichten in die Welt gesetzt? Genau dieselben Blätter, die mit solchen Meldungen überhaupt ihr Lesepublikum in Atem zu halten suchen. Wie sind diesen Freunden schon oft genug entgeggetreten. Natürlich bestätigt die „Voss. Tag.“ zwar die durch fortwährende Krisengerechte hervorgerufenen Verunsicherungen, trägt aber durch Rennung von allerlei Rätseln, die als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe genannt wurden, die redlichere Teil dazu bei, die Beunruhigung zu fördern. Das „Berl. Tagebl.“ geht noch weiter. Es knüpft an die Meldung, daß Abschiedsgebet des Admirals Hollmann sei von Sr. Majestät abgelehnt worden, folgende Sätze: „Bekläufig sind also die Bemühungen dieser, die durchaus eine arme Regierungskräfte herbeiführten wollten, gescheitert. Inzwischen wird das Bürgertum gut thun, sich hierdurch nicht in Sicherheit wiegen zu lassen, da die Bekämpfung des agrarisch-bismarckischen Fronten nach wie vor daran gerichtet ist, den Reichsflanzler würde zu machen und ihn dadurch zum Rücktritt zu bestimmen. Ganz wenn Fürst Hohenlohe gegangen ist, erachten diese Kreise den Fürsten zum Ausführung ihrer volksfreudlichen Pläne für gekommen.“ Das heißt denn doch die Dinge einfach auf den Kopf stellen! Die Konservativen bedenken Misstrauen und die Nationalliberalen sind es, die im Gegensatz zum Kreislauf, Zentrum und der Sozialdemokratie für die Marinenförderungen eintraten, deren Bewilligung durch den Reichstag ja die angebliche Krise befehligen würde. „Agrarier“ und Bismarckfreunde dürften nur in ihrer Witze sich finden. Wahrend es also offen auf der Hand liegt, daß gerade die, welche vom „Berl. Tagebl.“ beschuldigt werden, „die grobe Regierungskräfte herbeiführen zu wollen“, allein der Weg zur Vermeidung einer solchen betreten, sind es durch konkludente Handlungen die Freunde des „Berl. Tagebl.“, die durch ihre Opposition dahin drängen können.

— Die Politische Fraktion des Reichstages hat anlässlich der Auslösung von Wählervereinigungen, in welchen Rechte sich der politischen Sprache bedienen, eine Interpellation eingebrochen, in der angefragt wird, ob dem Reichsflanzler die Vorgänge bekannt seien und ob er bereit sei, zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Wählerheit Anordnungen zu treffen, welche einer Widerkehr ähnlicher Vorladeimmunität vorbeugen.

— Das gestern herausgegebene 11. Stück des Reichs-Gesetzesblattes enthält die Bekanntmachung vom 6. M. betreffend eine IV. Ausgabe des des internationales Übereinkommen über den Eisenbahngeschäftsbetrieb.

— Das preußische Abgeordnetenhaus hat gründlich in seiner Sitzung den Geheimrat, betreffend den Wiederaufbau der Reichslandschaft zur Berücksichtigung zu übernehmen. — Werner präsidierten die Berliner jahrmäßige Gesellschaft und der Vorstand der Berliner jahrmäßige Vereinigung um Bekämpfung von Räubern auf dem Gebiet der Zahnheilkunde. Die Petenten haben hervor, es gäbe in Deutschland 4000 Petenten, die kleinste Gewalt für ihr Wissen und Können böten; ja, von denen die Hälfte nur in wenigen Wochen die notwendigsten Handgriffe erlernt hätte, und die bei ihrer Behandlung zahlreiche Verluste schweren Schaden der Gesundheit derselben herbeiführten. Die Petenten legen einen Gesetzentwurf vor, dessen wesentliche Bestimmung darauf hinzuweist, daß niemand, außer den approbierten Zahnärzten, zu einer jahrmäßigen oder zahnärztlichen Tätigkeit berechtigt sei, ohne im Besitz eines Berechtigungsscheins zu sein. Die Kommission war mit dem Regierungsvertreter, Regierungsrat Brun, der Ansicht, daß die Angelegenheit nur im Wege der Gesetzgebung geregelt werden könne, daß aber dazu noch keine genügende Klärstellung der ganzen Angelegenheit vorliege. Es wird daher beantragt, die Petition dem Hrn. Reichsminister als Material zu einer bevorstehenden Änderung der Gesetzgebung zu überreichen.

— Die Nachricht vom Tode des Reichstagsabgeordneten Schulze (Sos.) bestätigt sich nicht. Wie der „Ostpreußische Generalanzeiger“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist der Zustand des Patienten besser und schließt eine Wiederherstellung nicht aus.

— Die Kommission zur Beratung der Anträge auf Erlass eines Margarinegesetzes hat die zweite Sitzung erledigt.

— Die Zentrumsfaktion des Reichstags hat sich nun einstimmig entschieden, an dem Beschuß der Budgetkommission höchst der Marinenförderung festzuhalten.

— Der Ausstand des Schuhmachers beschäftigte gestern das Gewerdegericht. Die Bemühungen des Vorsitzenden

Teil des Antrages außerordentlich unbegrenzt werden. Zu Hörzeit der Selbständigkeit der evangelischen Kirche sollte man Missionen vermeiden; das landeskirchliche Kirchenamt und zugleich der Charakter der Volkskirche, wie betont seit der Reformation besteht, müßten erhalten bleiben. Wollte man ein Kirchengebet, wie es die Evangelische Kirche gewohnt, so müßte ein gleiches auch für die katholische Kirche gewohnt werden. Abg. Dietrich (B.) führt aus, daß seine Freunde die Tendenz des Antrages kompatibel sei, daß sie aber das Urteil über die Einzelheiten und über den modus procedendi sich vorbehalte. Abg. Arno v. Bredow (H.) kommt mit dem Grundgedanken des Antrages überein und willt seine Überzeugung an die Budgetkommission übertragen, daß aber der Weg, den der Antrag wähle, für langwierig und ungünstig. Sicherer, und davon im gegenwärtigen Zustand, sei der Weg durch Ausnahme der Vorhabe in der Budgetkommission gemacht habe; die Staatsposition für die Kirchlichen müßte erhöhen. Das förm. soll nach Erteilungen Ausschusses wachsen, eventuell in einem Richtungsgetriebe geschehen. Auszähler Michel erfasst auch keinerlei das Bedürfnis an, die Kirchlichen aufzuhören; ebenso, daß der Staat verhindert sei, dabei einzutreten; aber nicht, daß dem Staat allein die Kirche aufhebe. Die Vorhabe des Antrags v. Bredow sei für die Regierung nicht annehmbar, wie es überhaupt nicht den sozialistischen Verhältnis entponde. Ausschuss gegen den Willen der Staatsregierung zu erheben. Keineswegs kann die Regierung zum Antrag den standpunkt aufrechterhalten; sie würde sich nicht Gelt zu Ausschlag gegebenen lassen, wie die nötigen Grundlagen für sich auf Art der Beweisführung begegnen. Das Haus möge sich damit begnügen, seine Bereitschaft für die Aufhebung der Kirchlichen anzubrechen, die Initiative aber der Regierung überlassen. Abg. Hammer (F.) legt dar, der Zweck des Antrages sei die Meinung des Hauses zu konkavieren, und hilft durchausgleich die Meinung für geboten. Abg. Sattler (H.) erfasst die Bedeutungfrage an und ist einer Annahme des Ausschusses nicht entgegen, hofft aber, angesichts der berechtigten und wohlgebrüderlichen ablehnenden Haltung der Regierung gegenüber dem Antrag, daß die Budgetkommission Übergang zur Gesetzgebung beschließen werde. Abg. Schäffler (H.) fordert die Zustimmung des Hauses, um die Kirchlichkeit der Gesetzgebung zu bestimmen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten und gegen den zweiten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.) erfasst für sich den ersten Teil des Antrages. Abg. Stöcker (B. L.) spricht für den Antrag: den Kirchlichen müsse indessen Unabhängigkeit zur Bekämpfung in politischen und sozialen Fragen gewährt werden. Abg. v. Czerny (H.) ist gegen den Antrag und erachtet es für Sache der Gemeinden, ihre Kirchlichen angemessen zu befehlen; aus dem Ertrag des Staatsauftrags könnten die Kirchlichen nichts gewinnen. Abg. Schäffler (H.)

— Nach einer Meldung des „Reuternen Bureau“ aus Konstantinopel hat am Mittwoch bei Kämpfen zwischen den Revolutionären und den Regierungstruppen ein großes Gefecht stattgefunden, in welchem gegen 1000 Mann getötet und verwundet sein sollen. Der Ausgang des Kampfes ist unbekannt.

— Der indische Staatshaushalt für 1896/97 schließt mit einem Schuldbetrag von 19870000 Rupien ab, der durch einen Ausfall in den Einnahmen und infolge der durch die Hungersnot erwachten Ausgaben verursacht ist. Das Budget für 1897/98 weist einen Gehaltsbetrag von 24640000 Rupien auf.

Bulgarien.

Sofia. Die „Agence Volcanique“ erklärt die Gerüchte über eine Ministerkrise und teilweise Ablösung des Kabinetts für ganz unbegründet. Das Kabinett Stoyanov betrachtet sich durchaus als solidarisch.

— Aus Sofia wird der „Polit. Correspondent“ gemeldet, daß in den letzten Tagen alle griechischen Referenzen, die sich dort aufzuhalten haben, noch Athene abgereist sind.

Griechenland.

Athen. In der Kammer stellte gestern der Minister des Außen mit, der Admirale hätten angekündigt, daß die Blockade der Insel Kreta am Sonntag, den 21. d. Mts., morgens 8 Uhr beginnen würde. Kein griechisches Schiff dürfe an der kretischen Küste landen, Schiffe unter anderer Flagge bedürfen hierzu der Erlaubnis der Admirale. Da dem Minister des Außen zugegangene Ankündigung der Blockade spricht ferner die Hoffnung der Admirale aus, daß die griechischen Schiffe in den kretischen Gewässern angewiesen werden würden, nach vor dem 21. d. Mts. Kreta zu verlassen, wodurchfalls sie dazu gezwungen werden würden.

— Die „Apo“ berichtet die Rede Freycinet im französischen Senate und sagt, Griechenland habe sich für die Ratschläge Frankreichs sehr empfänglich gezeigt. Griechenland sei auch für Freycinet Worte empfänglich, es sei aber genötigt, für die nationale Ehre zu kämpfen, und werde voraussichtlich gehen, wie Frankreich nach den Niederlagen von 1870 voraussichtlich gegangen ist, noch allem und allen. Selbst hofft werde Griechenland seinen Auftritten, wie Frankreich den seinen bereit habe. Das selbe Blatt erläßt, im Falle einer Blockade der griechischen Küste werde Griechenland die Mächte vor folgenden Alternativen stellen: Entweder zu Verbündeten der Türkei zu erklären, oder als Zuschauer einem Zweikampf beizuwöhnen, dessen Ausgang nicht so sicher sei, wie Europa glaube.

Türkei.

Konstantinopel. Die österreichisch-ungarische Botschaft hat neuerdings die Aufmerksamkeit der Presse auf die Auseinandersetzungen der Mohammedaner gegen die Christen in Istanbul und auf die allgemeine Unsittheit in diesem Vorort gelenkt. — Die italienische Botschaft hat wegen der schweren Verwundung eines Italieners, namens Bosi, in Istanbul Vorfälle erhoben.

— Der Dampfer mit dem russischen Nachschubbataillon hat bereits die Dardanellen passiert.

— Die für gestern geplante Entsendung türkischer Kriegsfahrzeuge ist am gestrigen Nachmittag tatsächlich erfolgt. Zwei Torpedojäger und vier Torpedoboote sind mit dem Dampfer „Zemir“ als Depotschiff ausgelaufen; weitere Schiffe sollen am Sonnabend in See gehen. Das 49. Redisbataillon ist von Muradije nach Saloniki abmarschiert.

— Die Botschaft hat neuerdings die Aufmerksamkeit der Presse auf die Auseinandersetzungen auf fremde Offiziere geflossen. Die Befehlshaber der französischen, englischen und italienischen Schiffe beschloß deshalb, gestern Abend das Dorf Vassili durch 3 Schüsse zu bombardieren, und jüngst dies den Russisch-Österreichen an. Die Stadt wurde durch fremde Truppen besetzt.

— Der „Agenzia Stefani“ wird gestern aus Athen gemeldet: Die Blockade Kretas wird am Sonntag vormittag beginnen. Die hierauf bezüglichen Erklärungen werden heute in Athen und Konstantinopel abgegeben, ebenso werden die Mächte die neutralen Staaten hiervoraus in Kenntnis setzen. Das Blockadegebiet wird durch 23 Grad 24 Minuten und 26 Grad 30 Minuten östl. Länge vom Meridian von Greenwich eingeschlossen und durch 35 Grad 48 Minuten und 34 Grad 45 Minuten nördliche Breite anderseits begrenzt. Die Blockade wird für die österreichischen Schiffe eine allgemeine sein; die Schiffe der Mächte und der neutralen Staaten werden landen dürfen, soweit ihre Ladungen nicht für die griechischen Truppen oder für das Innere der Insel bestimmt sind. Die Geschaderdetz haben Griechenland aufgefordert, seine Schiffe zurückzuziehen; im Falle der Beleidigung werden die Schiffe vom 21. d. Mts. früh an mit Gewalt entfernt werden.

— Der russische Panzer „Spasski Weliki“ wird sich nach Toulon begeben, um die Verwundeten in Pflege zu bringen und in Reparatur zu gehen.

— In der Umgegend von Retimo sind gestern vormittag ein lebhafter Kampf zwischen Griechen und Türken stattgehabt. Nachdem doch bereits gefunden hatte, daß das Serum von Kindern, die die Pest überstanden und nie wieder ergriffen hatten, gesundeten Tieren injiziert, die letzteren für lange Zeit zu immunisieren vermögen, ging er daran, mit dem Blute von an Kinderpest selbst erkrankten Tieren zu experimentieren. Es gelang ihm dann, kurzum, aus dem ergossenen Serum und Kinderpestextrakt, wie mit der Flüssigkeit das zweite Serum nennen wollen, eine Flüssigkeit darzustellen, die die Immunisierung in höherem Grade und für längere Zeit ermöglichte. Von dieser Flüssigkeit genügen 20 cm zu einer Injektion, sodass also mit einem Liter 50 Stück Kinder behandelt werden können. Zur Kontrollimpfung wurden 20 cm Kinderpestextrakt verwendet, eine Dosis, von der sonst der zehnlaufende Teil genügt, ein Tier täglich zu infizieren. Hieraus schließt Koch mit Recht, daß die Immunisierung nach der Injektion mit seinem Mischserum in eben so hohem Grade gelungen ist, als wenn das Tier die Krankheit selbst überstanden hätte. Koch hat jedoch daselbe Ziel noch auf anderem Wege erreicht, und zwar dadurch, daß er die Galle von der Pest erlegten Tieren zu subcutanen Injektionen verwendete. Hieraus genügen schon 10 cm, das Tier ist spätestens nach dem 10. Tage nach der Immunisierung als immunisiert zu betrachten und die Immunisierung ist so stark, daß selbst eine nach 4 Wochen applizierte Injektion von 60 cm virulenten Kinderpestextrakt keine Reaktion mehr hervorruft.

Die Isolierung der Galle hatte manchmal die Bildung eines Abzesses an der Injektionsstelle zur Folge, jedoch wird es nach meiner Erfahrung vielleicht möglich sein, durch Zusatz von Tetracyclol, Karboläure, Eysol oder ähnlichen Stoffen diese Abzessbildung gänzlich hinzuverhindern. Bemerkenswert an diesen Entdeckungen erscheint uns, daß Koch sich nicht lange mit bacteriologischen Forschungen aufgehalten, sondern alsbald den Weg bestreiten hat, wie er durch die Resultate, die die Bluterumtherapie bei Diphterie, Tetanus u. c. in den letzten Jahren geliefert hatte, gewiesen war.

— Im Kondens gab es in der Nacht ein Gefecht, bei dem 6 Personen getötet und 25 verwundet wurden. Die Mannschaften des griechischen Seglers, der durch den österreichischen Kreuzer „Szent Istvan“ in den Grund gebrochen wurde, retteten sich durch Schwimmen.

— Die Veröffentlichung der Proklamation der Admirale an die kretische Bevölkerung ist auf heute verschoben worden, da hinter dem Pausus von der Sonnentätigkeit des Sultans folgende Abänderung eingetreten ist: Wohlverstandene sollen die Kreter von jeder Kontrolle der hohen Pforte in ihren inneren Angelegenheiten befreit sein.

— Die europäischen Truppen auf Kreta sollen in folgender Weise verteilt werden: Die Franzosen besetzen Sitia und Spinalonga, die Engländer Andria, die Russen Methyma und die Deutschen die Suba-Bai. Nach Ansicht von jeder Nation 300 Mann mit Ausnahme der Franzosen, die nur 200 Mann dorthin senden, obwohl sie die dortige französische Miliz und die Griechen geschützt haben, die sich unter dem Schutz Frankreichs gesetzt haben. Die Franzosen in Andria bereiten eine Protestkundgebung vor, die nach Paris gesandt werden soll und die sich gegen die Besetzung durch die Engländer steigert. Andria sei die Zentralstelle, die für die telegraphische Verbindung mit Frankreich allein im Frage kommt; es sei außerdem die Hauptmarkt für Öl, Wein, Getreide und Getränke; fast alle Handelsreibenden seien Franzosen.

Örtliches.

Dresden, 19. März.

* Aus amtlichen Bekanntmachungen. Der hiesige Rat sucht für die Vorbereitung und die Bauaufsicht der Errichtung des städtischen elektrischen Lichtwerkes einen Maschineningenieur mit einem bis vierjährigen Bureau- oder Werkstattpraktik. Bewerber, welche Hochschulbildung und Kenntnisse in der Elektrotechnik nachweisen können, erhalten den Vortrag, gehabt 180 M. monatlich. Eintritt am 1. oder 15. April. Besuch mit Zeugnissen und Lebenslauf sind bis zum 27. d. Mts. an das Betriebsamt der Elektricitätswerke zu richten.

Der erste Termin der Landrenten und Landeskulturrenten aus dem Jahr 1897 ist bis zum 31. d. Mts. im Stadtkreisamt A zu entrichten. Das ordnete die Betriebsverfahren beginnend am 1. künftigen Monat.

Von heute ab wird die Stresemannstraße (zwischen der Frankfurter und der Semperstraße) wegen Abrüttung auf die Dauer der ledigsten für den Fuß- und Reiterverkehr gesperrt.

Der hiesige Rat bringt in Erinnerung, daß nach den gesetzlichen Vorschriften die in Privatbesitz befindlichen elektrischen Leitungen und alle selbständigen elektrischen Anlagen für Licht- oder Kraftzeugung häufiger der Art und Weise ihrer Ausführung einer vorangegangenen polizeilichen Genehmigung bedürfen.

Es ist daher sowohl die Reherstellung bestehender Anlagen als auch jede Verlegung oder Ausdehnung bereits genehmigter Anlagen, ohne daß vor dem Beginne der Arbeiten die polizeiliche Genehmigung eingeholt worden ist, verboten, ebenso auch die Nutzung solcher ohne Genehmigung hergestellter, verlegter oder aufgehobener Anlagen. Zu widerhandlungen gegen dieses Verbot sind mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder entsprechendem Haftstrafe zu belegen, soweit nicht noch der Strafzettel gesetzlich eine höhere Strafe verfügt ist. Die Beleidigung um Errichtung dieser polizeilichen Genehmigung ist unter Beifügung eines Lageplans und einer Erklärung schriftlich beim Stadtkreisamt B einzurichten, wobei es aus Formular für die Erklärungen entnommen werden können. Solche elektrischen Anlagen, welche Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk erhalten, bedürfen bis auf weiteres einer anderen als der in den Bestimmungen über die Ausführung und Instandhaltung von elektrischen Anlagen vom 31. Dezember 1894 vorgeschriebenen betriebstechnischen Genehmigung nicht.

* In der gestrigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten führt den Vortrag der Vorsteher a. d. Hofrat Adermann. Dem Vortrage des Rates genäß wurde zur Einlegung von Gesetzen in die Dornblüthstraße zwischen der Wittener- und der Niederdorfschule sowie zur Aufstellung von 12 Sandsteinbären dahinter der Vortrag von 6880 M. bewilligt. — Ferner wurden bemüht zur Verbreiterung der Fahrstraße vor dem Gränztor und zur Erweiterung der Fahrbahn vor dem Gränztor.

Der Vortrag über die Orgel des Vereinshauses ist vom 1. März, nachmittags 4 Uhr im Christlichen Verein der jungen Männer (Reumarkt 9 III) einen Vortrag halten.

Alle Freunde der Wissenschaften seien durch den Vortrag aufmerksam gemacht. Im China arbeiten jetzt 700 europäische Missionare neben 400 eingeborenen Geistlichen, und ob

dieser dort bereits 260 kleine Gemeinden. Der Mission widmeten sogar 120 Chinesen ihre Dienste, ohne irgendwelche Unterstützung von ihr zu bekommen. Diese Chinesen werden teils durch Beiträge ihrer Landsleute, teils durch

dieselben die Konzertgängerin frei. Manig freilag unter Orgelbegleitung einige Sätze vorgetragen werden.

* Der Männerchorverein „Dresdner Orpheus“ besteht morgen die Feier seines 15jährigen Bestehens mit Festsoirée und Ball in den Sälen des Neustädter Casino.

* Der Begründer der großen China-Inlandsmission, James Hudson Taylor, wird nächstes Sonntags, den 21. März, nachmittags 4 Uhr im Christlichen Verein der jungen Männer (Reumarkt 9 III) einen Vortrag halten.

Alle Freunde der Wissenschaften seien durch den Vortrag aufmerksam gemacht. Im China arbeiten jetzt 700 europäische Missionare neben 400 eingeborenen Geistlichen, und ob

dieser dort bereits 260 kleine Gemeinden. Der Mission

widmeten sogar 120 Chinesen ihre Dienste, ohne irgendwelche Unterstützung von ihr zu bekommen. Diese Chinesen werden teils durch Beiträge ihrer Landsleute, teils durch

dieselben die Konzertgängerin frei. Manig freilag unter Orgelbegleitung einige Sätze vorgetragen werden.

* Der Verein „Volkswohl“ hat mit dem beginnenden Frühjahr die Gartenarbeiten im Heidepark wieder aufgenommen und ruft im Anschluß hieran eine Bitte um persönliche Mithilfe an alle gemeinsam den Dresdner Bürgerschaft, die sich gern mit der Jugend unseres Volkes beschäftigen, insbesondere an Lehrer, junge Juristen und Mediziner, Studenten, Gymnasialisten, Seminaristen u. c. Befolkschule hat der Verein im Anschluß an seinen Volkspark eine umfassende Organisation der Kindergeselligkeit eingerichtet, in deren Rahmen auch eine Kinderschau von etwa 100 Kindern gehalten wird. Ein Teil dieser Kinder beschäftigt sich gegenwärtig am Sonnabend und Mittwoch-Nachmittagen von 3 Uhr an im Heidepark mit Erd- und Gartenarbeiten. Die Mitarbeiter und Bewohner sind durch verschiedene Schilder an den verschiedenen Wiesenblöcken bez. aus den Bereichen heraus.

* Ganz eigenartige Witterungsverhältnisse spielen sich gegenab: die mit zu den ersten Frühlingssätzen beginnenden Blüten haben seit einigen Tagen ihre Blütenfelde erschlossen. In den Gärten und Promenaden leuchten die weißen, blauen und gelben Blüten, wenn sie von den Sonnenstrahlen beschienen werden, bereits in großer Menge aus den grünen Wiesenblättern bez. aus den Bereichen hervor.

* Ganz eigenartige Witterungsverhältnisse spielen sich gegenab: die mit zu den ersten Frühlingssätzen beginnenden Blüten haben seit einigen Tagen ihre Blütenfelde erschlossen. In den Gärten und Promenaden leuchten die weißen, blauen und gelben Blüten, wenn sie von den Sonnenstrahlen beschienen werden, bereits in großer Menge aus den grünen Wiesenblättern bez. aus den Bereichen hervor.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller, der in Wien und darüber hinaus sehr geschätzt wird.

* Witterungen aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Um die Aufführung eines großen, ehrwürdigen Werkes für Montag, den 22. März, im Königl. Opernhaus zu ermöglichen, hat die Generaldirektion, da der Scheintheater deutlich ist, den Kommerzienrat Theodor Reichmann aus Wien zu einem einmaligen Gespräch als Gast das Bureau. Reichmann ist ein sehr geschickter und erfahrener Theaterschriftsteller

Sächsisch-Schweizerischer Güterverkehr (Basel und Schaffhausen) über Lindau-Romanshorn.

Vom 1. April d. J. an wird die Station Königshütte in den vorberechneten Güterverkehr eingezogen. Die zur Berechnung kommenden Brachzölle sind folgende:

km	Zwischen Königshütte und	Frachtfächer für 100 kg in Markt.									
		Güter		Güter		Allgemeine Gagenab- stufungen		Spezial-Tarife		Ab- nahme Tarif I	
		Güter	Güter	A ¹	B	A ²	I	II	III	Durchg.	
852	Basel	19,14	9,57	7,02	5,91	5,23	4,38	3,95	3,10	1,99	2,68
795	Schaffhausen	17,90	8,95	6,56	5,53	4,89	4,10	3,70	2,90	1,87	2,51

Dresden, den 15. März 1897.

Königliche Generaldirektion der Sächsischen Staatsseebahnen.
Hoffmann. 2216

Schilling-Museum

Montag, den 22. März
zur Feier des hundertjährigen Geburtstages seines Kaisers Wilhelm I.
freier Eintritt.

Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden.

Unsere Geschäftsräume befinden sich von 2231

Montag, den 22. März cr. an
König Johannstrasse Nr. 5.

Dresdner Ruderverein.
Eine Ausstellung der Konkurrenz-Entwürfe für den Bau des
abfertigten Boot- u. Clubhauses
findet im Sächs. Kunstverein, Brühl'sche Terasse statt.
Schluß der Ausstellung Sonntag, den 28. März.
Zur Besichtigung wird wölf. eingeladen.

Oberlausitzer Bank zu Zittau.
Die in der gestrigen Generalversammlung für das Jahr 1897 geschwätzige Dividende von 6½ % kann von heute ab gegen Einsichtung des Dividendenbehälters Nr. 6 Serie III mit

M. 39.— pro Actie
in Zittau an unserer Gasse
— Berlin bei der Direction der Diconto-Gesellschaft
— Dresden bei dem Dresdner Bankverein
— Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
in Empfang genommen werden.

Zittau, den 19. März 1897.

Oberlausitzer Bank zu Zittau.

Hegel. Empirio.

**Saxlehner's
Bitterwasser
Hunyadi János**
Als bestes natürliches Bitterwasser bewährt.
Mehr als 1000 Gutachten
der hervorragendsten Ärzte.
Kaftlich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

T. F. Göhler
Königlicher Hoflieferant
Dresden, Schössergasse 25 Ecke der Sporergasse.
China-Silberwaren-Fabrik.

Galvanisch verzierte und vergoldete Tafelgeräte, Wirtschafts-Gegenstände, Ehrengeschenke.
Alfenide-Bestecke,
komplette Einrichtungen für Hotels, Cafés und Restaurants unter
Garantie der Haltbarkeit.

185 Wiederversilberung und Reparatur.

Rein-Aluminium-Gebisse, Syst. Dr. Scheffler
der Zahnersatz der Zukunft! Unzerbrechlich, sehr dauerhaft, ausserordentlich fest sitzend.

In Dresden nur bei mir zu haben. Gesetzlich geschützt.
Pragerstrasse 28 II., Telefon 1 608.

186 Zahnarzt Dr. dent. Namecker.

Für die Reklamation verantwortlich: Dr. phil. Sepp in Dresden.

Venedig, Hotel d'Italie & Bauer — Bauer Grünwald.

Erlaube mir anzugeben, daß ich mit dem heutigen Tage meine

Fahr-Lehr-Anstalt

für Kinder eröffne. Nach haben Fahrtkarte für Herren und Damen statt. Es wird Ein-, Zwe-, Bier- und Weinabend fahren gelassen, sowie Tam-Tam, à la Daumont, wie alles, was für den besseren herrschaftlichen Stil benötigt wird.

Annahme von Schülern findet von heutigen Tage an statt.

Preise werden auf Wunsch gegeben.

Strehler Strasse No. 30. **Wilh. Siegel von Lindenkrone**

2208 Mitglied der Stadt-Herren-Zimmer zu Dresden.

Als Andenken

an die hervorragenden Verdienste

Kaiser Wilhelm des Grossen

empfohlen

den Rest einer Auflage

Kaiser Wilhelm's Leben,

Mappe mit 10 Bildern,

ausgeführt in photographischem Lichtdruck,

zu folgenden bedeutend herabgesetzten Preisen:
Bildgröße 20 × 25 cm, Mappe mit 10 Bildern, statt 2 Mark nur 50 Pf.
Bildgröße 27 × 35 cm, Mappe mit 10 Bildern, statt 5 Mark nur 1 Mark.
Bildgröße 40 × 50 cm, Mappe mit 10 Bildern, statt 8 Mark nur 3 Mark.
Bildgröße 40 × 50 cm, Pracht-Mappe mit 10 Bildern, statt 12 Mark nur 5 Mark.

Schön ausgeführte und scharf geprägte

Denkmünzen

zur Centenarfeier

mit dem Bildnis Kaiser Wilhelm I. und einer Abbildung
des neuerrichteten Denkmals.

In Aluminium ausgeführt

Stück 15 Pf.

Wiederveräußer und Abnehmer von grösseren Quantitäten
erhalten Rabatt.

Versand nach answarts gegen Nachnahme!

J. Bargou Söhne,

Dresden,
Wilsdrufferstraße 54, am Postplatz.

Circus A. Kremsner.

Morgen Sonnabend

2 Brillante Vorstellungen 2

die erste um 3½, die zweite um 8 Uhr.

Abend, 3½ Uhr Extra Schüler-Vorstellung zu ganz 11. Preisen für Erwachsene
und Kinder. Abends 8 Uhr Preis wie gewöhnlich. In beiden Vorstellungen nur
noch 4 Tage: Anstreiche der 40 wilden Weiber. Die 2 Kremlas am Liegeb.
Tanz. Abends Mr. James Dillio mit "Pobito". 8 russ. Kaperntheater vor-
gekehrt vom Director. Abends Tanztheater. Räucher-Sonntag 2 Vorstellungen um
3½ und 8 Uhr.

2218

Reitpferd

7 jähr. dunkelbrauner Wallach, 167 cm
mit besonders saften Sätzen und sehr elegant, und Präsentanz verträglich.
Neustadt Platz, Neustädter Straße
Preis 1700 Mk.

2214

Untertailen

nach neuerem Schnitt und modellieren
Sitz leicht das 186

Prinzessin- u. Witwe-Ausstellungs-Gesellschaft

Wolfr. 11. Albert Presch. II.

2215

Pianinos

II. Flügel

mit sehr schönem Ton,

in schwarz, Kupfer, matt u. blank,

empfiehlt in allen Preislagen unter

Gitarre

H. Wolfframm

Victoriatheater

Ecke der Seestraße. 116

2216

Schuh-Reparatur.

Die meinen Geschäften zur Reparatur

übergebenen Waren werden sofort, spätestens in einem Tage, fertiggestellt.

Rüstung am leichten Stück; es kommt

nur festes Material zur Verwendung.

Johann Schneider,

Trampeterstr. 18, Neustadt.

Ecke Löwenstr., Klostergasse 8,

Großstrasse 16, Ecke Moleswanger.

2217

Kinderpulte

Reissbretter

Stickrahmen

F. Bernh. Lange

Amalienstr.

2218

Spezialität:
Lebensgroße
Porträts,
Freihand- Kreide-Zeichnungen
Brätfarbige

Pastell-Gemälde,
eine Spang, nach jeder, selbst vergilbten
Photographie, fertig gemacht u. fertig zum
Kunstanstalt Bentzsch,
Jägerhof 2. 2219

„... Herr Obergeschäftsführer D. Meier wird
ebenso herzlich als deingend gebeten, seine
mächtvolle, tiefsinnige Brätfarbzeichnung
jedoch, als auch eine lebendigen
Photographie (auf Rücken an seine bereits in
den nächsten vierzig Bildern zum Segen
aller baldig im Dienst erscheinenden
zu lassen.“ 2215

Tageskalender.

Sonnabend, den 20. März.

Königliches Hoftheater.
(Kloster.)

Proben und Turmpfeile. Roskranz
in drei Akten. Nach dem französischen
des Molier von S. D. Sandor. Aufgeführt
von C. B. v. G. und K. Knorr. Anfang 1½ Uhr.
Ende 10 Uhr.

Sonntag: Undine. Romantische
Burkett in vier Akten. Aufgeführt von
W. Döring. Anfang 1½ Uhr.

Wochenstückchen. Montag: Die Wehrer
von Nürnberg (Anfang 6 Uhr).
Dienstag: Der Sohn von Louison.
Beller: Divertissement (Anfang 1½ Uhr).
Mittwoch: Orlowitsch: Prinzessin (Anfang 7 Uhr). — Donnerstag: Der Freiherr
von Wittenberg (Anfang 6 Uhr). — Sonnabend: Sigismund: Bauernsche, — Die
Opernprobe, — Sonne und Ende (Anfang 7 Uhr). — Sonntag: Orpheus und
Eurydice (Anfang 1½ Uhr).

Königliches Hoftheater.

(Kloster.)

7. Vorstellung im zweiten Oberneum.

Der Beethovenfest. Lustspiel in vier
Akten von C. v. Rojer. Anfang 1½ Uhr.
Ende 10 Uhr.

8. Vorstellung des neuen Burckhardt
in fünf Akten von J. v. Schiller. Anfang
1½ Uhr.

Wochenstückchen. Montag: Das Bild
der Heiligen Bechtel (Festvorstellung). Prolog, —
Die Hermannsfahrt (Anfang 6 Uhr). —
Dienstag: Ein Glas Wasser (Anfang 1½ Uhr). —
Mittwoch: Japó und Schwartz (Anfang 7 Uhr). — Donnerstag: John
Garrison: Hochzeit (Anfang 6 Uhr). —
Freitag: Ring in Freuden (Anfang 1½ Uhr). —
Sonnabend: Zum ersten Mal (Anfang 7 Uhr). — Sonntag: Die verjungte Stadt. — Sonntag:
Die verjungte Stadt.

Residenztheater.

Großspiel des Hen. Herzl Schneider:
Schwanz in drei Akten
vom P. Hirschberger und C. Kraus. Ja-
Spiele gezeigt von K. Ritter. Anfang
1½ Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Sonntag nachmittag 3½ Uhr. (Ver-
mählung Priester). Eine tolle Nacht.
Abends 7 Uhr. Das 100-jährige Gründungs-
festfeier meist. Mr. Joseph Koller
Wilhelm I. Gräfin. Patriotisches Spiel:
Von Dr. Dr. Rudolf Dietrich. Gezeigt
Von Fritz Schneiders. 's Ritter.

Familienanzeichen.

Geboren: Ein Knabe: Mrs. Johannes
Weizner in Blaues k. D. Dr. Carl
Heiger in Dresden. — Ein Mädchen:
Mrs. Richard Kaufmann in Dresden; Mrs.
Julia Hirschel in Dresden; Mrs. C. Lüdke
in Dresden; Mrs. Pauline Weizner in
Dresden; Mrs. Otto Weizner in Leipzig.

Verlobt: Dr

Erste Beilage zu N° 64 des Dresdner Journals. Freitag, den 19. März 1897, abends.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Am vorderen Tennenadter im Vogtlande ist vorgerückt nachmittag gegen 1 Uhr ein Waldbrand entstanden; er ist jedenfalls von 15—16-jährigen Dürchen, die auf jenen Teile des Gewaldes gebrannt worden sind, verursacht worden. Zur Löschung des Brandes eilten in der Nähe befindliche Deute herbei, ferner erschienen mit Hesse und Schauß ausgestattete Feuerwehrleute u. a. m. Bereits wurde die auf etwa einem Viertelstunde anberichtete Säfte 4—5jährige Feuerwehrfahnen. Unmittelbar neben dieser jungen Kultur befindet sich alter Ackerland bestand. — In sämtlichen 25 Steinbruchbetrieben des Gottliebshahales ruht seit gestern früh die Arbeit vollständig, da die Steinbrecher und Räumer ihre Befreiung auf Beschlagnahme der Betriebsabfuhr auf 6 Uhr abends aufrecht halten zu müssen glauben, während die Steinbruchindustrie einstellig die Verkürzung der Arbeitszeit verlangt und insgesamt sowie auf Grund sozialistischer Verpflichtungen die Betriebe zur Einstellung brachten. Welchen Ausgang diese plötzliche Arbeitseinstellung, von der 1800 Arbeitern betroffen sind, nehmen wird, läßt sich nur Stunde nicht beurteilen. Sicher ist, daß die unzählige Betriebslosen, welche etwa zwei Drittel der gesamten Arbeiterschaft ausmachen, bald Mittel und Wege ergreifen werden, um auf dem Verhandlungskreise eine Verständigung mit den Bruderbauern zu erzielen. — Fast alle Landwirte in der Hartmannsdorfer Gegend (bei Gottliebshale) sowie der Büdker des Hammertals Haselberg sind zu einer Gemeinschaft zusammengetreten. Sie vereinbarten sich, die von den Lühen gewonnene Milch an das Hartmannsdorfer Schäfer zu liefern, wodurch eine Räderlei entstand. Raus ist gewählt, mit dem 1. April schon anfangen, und hofft, daß bis dahin die dauernde Einrichtung im Erbgericht beendet sein wird. — Die Königlich Sachsenische Porzellanmanufaktur zu Meissen hat in Verständigung ihrer bekannten Zeitgenossen aus kleinen Gütern großer Zeitgenossen in Bischofsgrün auch eine solche Rüste des hochseligen Kaisers Wilhelm I. geschaffen, die, obwohl ein vollkommen Kunstwerk, doch wegen ihrer Wohlheit auch für weitere Kreise bestimmt ist. Sie stellt den Kaiser als rüchtigen Weis dar im Interimskreis mit dem Orden Pour le mérite und dem Eisernen Kreuz.

Vermischtes.

* Einer der wenigen Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, welche sich noch im aktiven Dienst, und zwar im Unteroffizierstande befinden, ist der Nachtmesser Rettlich der 2. Eskadron 1. Brandenburgischen Dragonerregiments R. 2. Geboren am 26. Februar 1847 zu Rostin (Kreis Soldin), eingetreten am 18. August 1866 bei dem 1. Brandenburgischen Dragonerregiment Nr. 2, hat Rettlich diesem Truppenteile bis jetzt ununterbrochen angehört und kann auf eine ehrenvolle aktive Dienstzeit von mehr als 30 Jahren zurückblicken. Die Dekoration mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse verdankt er der persönlichen Verdienst des Generals v. Schmidt. Das Regiment war, wie die „Kreuzig“ schreibt, im Feldzuge 1870/71 nach der Schlacht bei Marsch im Decauville des Generals v. Schmidt getragen, welches die Bekämpfung des weichenden Gegners auf Marsch zu übernehmen hatte. Am 14. Januar 1871 befand der damalige Unteroffizier Rettlich den Auftrag, mit sechs Männern die Bekämpfung mit dem General v. Schmidt aufzunehmen und diesem eine wichtige Meldung zu überbringen. Er ritt abends 6 Uhr in Cossat ab und traf, nachdem er leichter Feuer erhalten und Umwege machen mußte, am Bekämpfungsort ein, wo er seine Meldung übergab. Auf Befehl des Generals mußte er zur Überbringung eines Befehls unverzüglich nach Conie zurückreiten, wo er am 15. Januar um 1/2 Uhr morgens anlangte. Etwa nach 2½ Stunden wurde er, von drei Männern begleitet, mit einer Meldung wiederum zum General v. Schmidt entsendet. Dieser Ritt gestaltete sich noch schwieriger als der erste, weil die Patrouille fast in allen Dörfern und Gehöften, die sie berührte, mit Feuer empfangen wurde und durch ein Dorf mit Gewalt sich einen Weg bahnen mußte. Um 5 Uhr nachmittags überquerte Rettlich seine Meldung dem General, nachdem er seine Begleitung wegen Bekämpfung der Verbündeten zurücklassen mußte. Um 11 Uhr nachts traf er dann wieder beim Regimente ein. Bei den beiden Ritten hatte er im ganzen etwa 24 Meilen zurückgelegt.

* Über die schleswigsche Möve und das jährliche Preisgebot der Männer hat der „Schleswig-Jg.“ zu folgen, ein Chronist im Jahre 1797 eine ausführliche Schilderung gegeben, deren auszugweise Wiedergabe als ein naturgeschichtliches und zugleich kulturelles Bild aus der „Schleswigs“ vor einem Jahrhundert interessante Reminiszenzen bietet. Dort, wo die Möve an Schleswigs Böden sich schmiegt und ihre friedlichen Wellen in einem größtenteils von der Stadt gebildeten zielstarken Bogen sich wählen, erhebt sich — so schreibt 1797 der Chronist, Namens Windmann — in ihrer Mitte ein Hügel, nach den bekannten Seendöbeln, die ihn im Frühling und einem Teil des Sommers bewohnen, der Mövenberg benannt. Sein grässtes Haupt, seine von der Natur recht artig abgerundete Form, das Völker, welche ihn bewohnt und sich an heiteren Tagen jubelschreiend über ihn erhebt, so-

währt den Bewohner Schleswigs, deren Götter gegen die Schlei liegen, einen lächelnden Anblick und manches Vergnügen. An schönen Herbsttagen läßt man sich auch wohl zu Boot an das Inselchen bringen und genießt dort eine Aussicht, welche nicht zu den gewöhnlichen gehört. Man überzeugt sich von da nachkommender alle Teile der in einem langen Halbmonde gebauten Stadt, erblickt auf der anderen Seite die einsam liegende Hudebader Kirche mit den angrenzenden Feldern und kleinen Dörfern und sieht sich von den Wellen der ruhigen Schlei umgeben. Zu Anfang des Frühlings wird der Hügel von den Männer bewohnt, deren Anzahl den Büchern ein Zeichen ist, daß die Schlei in dem Frühjahr nicht mehr mit Eis besetzt wird. Der Chronist gibt dann eine kurze Naturgeschichte dieser Seesögel nach seinen Beobachtungen und bemerkt, daß es an den Ufern der Schlei acht Arten Männer gegeben habe, und zwar fünf Arten Larus und drei Arten Sterns, zu den ersten gehörte die Seemöve, saß von der Größe einer Wildgans, die große graue Möve, die braune Möve, mit ausgebreiteten Flügeln 3 Fuß lang, die kleine graue Möve und die schleswigsche Möve (Larus slesvicensis); zu den drei Arten Sterns wurden gerechnet: die graue Wierschwalbe oder Blaumöve, die schwarze Wierschwalbe, beide auf dem Mövenberg nistend, und die kleine Wierschwalbe. Während der Brütezeit der Männer wurde auf der Schleifküste, wo man den Hügel gleichermaßen gut im Auge hatte, eine Wache gehalten, welche die Störung der Vögel bei dem Brütenbehältnis verhindern sollte und auch die Gedrohtheit von dem Hügel fernzuhalten hatte. Gegen die Angriffe des Fellen wußten sich die Männer selbst zu verteidigen, indem sie sich in diesem Fall wie die Hühner Kaliforniens gegenstellt bestanden. Schlammwaren waren die Männer an dem Tage daran, wenn sie „preisgegeben“ wurden. Dieses Preisgebot der Männer war für viele Schleswiger ein Zick. Wenn die Heuernte beendet war und man vermutete, daß die Männer zum legenden Mal gebürtig waren, wurden sie gegen Ende Juli an einem Samstag „preisgegeben“. Liebhaber der Mövenjagd aller Art, alte und junge, mit oder ohne Gewehr, ausgedient viel Volks kamen dann an dem Hügel am nächsten liegenden Ufern der Schlei zusammen, teils um Männer zu schauen oder zu greifen, teils um Jäger zu schauen dieses etwas barbarischen Schauspiels zu sein, oder um sich an der Menschenmenge und den mancherlei Auseinandersetzungen der Volksfreude zu ergönnen. Jäger mit ihren Läufen bedeckten die Ufer, um die zahlreichen Leute an den Hügel zu bringen. Der leichtere wurde mit Wagen besetzt; bis auf hundert Schritte durfte sich niemand nähern, bevor nicht das Zeichen des Preisgebots erteilt war, daß von allen vollbesetzten Läufen und Wagen mit gespannter Aufmerksamkeit erwartet wurde. Die Jäger lösten auf ihren Ruderbinden, die Ruder zum Einschlagen bereit hielten, um nach gegebenem Zeichen ihre Pfeile in möglichster Schnelligkeit an den Hügel zu bringen. Jägerlein ein und zwei Uhr gaben obrigkeitlich dazu beordnete Jäger das Zeichen, indem sie nach ihrer Landung am Mövenberg drei aufeinanderfolgende Schüsse abgaben. Nach dem dritten Schuß wetteiferten die Jäger gleich den venezianischen Gondolieren um den Vorzug der ersten Landung am Hügel, und im Nu waren Hunderte von Menschen auf ihm. Aber die Mövenkolonie schien sich auf sie gerichtete feindliche Absicht zu ahnen: Schreien und Unruhe verbreitete sich unter ihr. Angstlich schriekend erhoben sich die Tiere in die Luft und schienen weniger um ihr eigenes, als um das Leben ihrer im Grabe liegenden Jungen besorgt zu sein, denn die Männer ließen sich durch scharfende Schüsse nicht abhalten, dem jüngsten und zugleich schönsten Naturtrieb zu folgen und ihre teils noch flausbedeckten Jungen läufig zu bewegen. Gleich dann, wenn viele von ihnen dem tödlichen Blei zum Opfer gefallen waren und ihnen der Raub ihrer Jungen durch die Jäger ohne Gewehr nicht mehr verborgen blieb, entfernten sich die Männer ein wenig vom Hügel, um sich selbst zu retten, doch blieben sie immer nahe, denn ihr Wohnort war ihnen zu lieb, ihre Brut ihnen so teuer.“

* Großer Einbruchsdiebstahl in Wien. Wie schon kurz berichtet worden ist, sind in der Nacht vom 15. auf den 16. März aus dem Juweliersgeschäft Platzer an der Mariahilferstraße in Wien Juwelen im Wert von 30 bis 40000 Gulden gestohlen worden. Wenige Stunden, nachdem der Einbruch entdeckt worden war, ist der Dieb, der den roßartig angelegten Einbruch, wie er heißt beschützt, ganz allein auszuführen haben will, der Polizei in die Hände gefallen. Es ist der 26-jährige Spanierlehrer Johann Israel, der erst am 4. Februar d. J. eine fast vierjährige Kerkerhaft abgesessen hat, zu der er wegen eines Einbruchsvorwurfs in einem Juweliersladen verurteilt worden war. Die Polizeibehörde biß es gleich nach Feststellung der Art und Weise des Einbruchs für wahrscheinlich, daß letzter das Werk eines Wiener Einbrechers sei. Demgemäß wurden auch die politischen Maßnahmen getroffen. Unverzüglich wurden alle Wändelkämmer, Verlagskästen und Trödler von den Einbruchsdiebstählen verständigt; in die betreffenden Lokale wurde eine Anzahl Agenten verteilt. Als um 1/2 Uhr nachmittags der Besitzer einer Wändelkammer in Favoriten, namens Lenz, sein Geschäftsstof, das von 12 bis 1/2 Uhr geöffnet ist, geöffnet und der Klient

seinen Beobachtungsposten eingenommen hatte, erschien ein junger Mann und überreichte eine goldene Uhrkette und einen goldenen Chering als echt befunden hatte. Israel legte die Schmuckgegenstände als echt befunden hatte, gab er dem Fremden 32 Gulden als Wiedergeltung. Der Polizeiagent hatte den ganzen Vorfall beobachtet, trat näher und holte die Personen. Er fragte den Veräußerer, aus welcher Fabrik die Schmuckgegenstände kommen. Der junge Mann war sichtlich betroffen, antwortete nicht direkt auf die Frage, sondern erwiderte, daß sein Stückbruder Koska, der in einer Fabrik tätig sei, ihm die Gegenstände zum Verkauf gegeben habe. Die aufweisende Antwort bestätigte den Agenten in seiner Vermutung und er forderte den Verdächtigen auf, ihm in die Polizei zu folgen. Der junge Mann ging, ohne sich zu sträuben, mit. Als in der Fabrik absolut vernichtet wurde, daß ein Arbeiter namens Koska dort beschäftigt sei, bestätigte sich der Verdacht des Agenten, weshalb er die Verdächtigen aus der Polizeikommissariats führen wollte. Das gelang aber erst nach einem erbitterten Kampf. Israel, dem es gelungen war, zu entfliehen, setzte sich als er vom Agenten wieder eingeholt worden war, mit dem Major zur Wehr, und konnte erst überwältigt und entwaffnet werden, als mehrere Leute dem Agenten zur Hilfe eilten. Auf der Polizeidetektion wurde dem Verdächtigen ein fünfzehndolligter Verhöreintrag, allerdings unvollständig, beigelegt. Er gestand, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er, wie die „A. P. P.“ berichtet, folgende Mitteilungen: „Wer etwa vier oder fünf Tagen habe er den Einbruch geplant, einen Einbruch in sein Juweliergeschäft ausgeführt. Seitdem habe er sich täglich drei bis vier Stunden in der Nähe des Hauses aufgehalten und alle Vorhänge im Geschäft sowie im Geschäftsbüro abgezogen. Er gehabt, den Einbruchswahlkasten verübt, hellte aber in Abrede, Wissenswerte gab es haben zu haben; er verwies aber über jede Auskunft über den Verdacht der nicht bei ihm vorgefundene Goldwaren, sowie über seine letzte Wohnung. Da er infolge seiner Verurteilung aus dem Jahre 1893 aus Wien ausgewichen war, unterließ es seinem Zweck, daß er unter falschen Namen gemeldet war. Über die Ausführung des Einbruches machte er,

Dresdner Börse, 19. März 1897.

Sächsische u. Preuß.			
Deutsche Reichsanleihe	3	97,50 B.	
bo.	3½	108,50 B.	
bo. à 1500, 2000, 1000 IR.	4	108,50 B.	
bo. à 500 und 300 IR.	4		
G44. 2½. Rentz. à 4000 IR.	3	97 B. G.	
bo.	3½	97 B. G.	
bo.	4½	97 B. G.	
bo.	5½	98,25 G.	
bo.	6½	99 B.	
bo. à 200 u. 100 IR.	3	99 B.	
G45. Staatsz. v. 1865	3	98 B.	
v. 1852-68 à 200 Thir.	3½	101,50 B.	
v. 1852-68 à 100 Thir.	3½	101,50 B.	
v. 1867 à 500 Thir.	3½	101,50 B.	
v. 1867 à 100 Thir.	3½	101,50 B.	
v. 1869 à 500 Thir.	3½	101,50 B.	
v. 1869 à 100 Thir.	3½	101,50 B.	
Preuß.-Staats-G. v. 1866 4		102 B.	
bo.	v. 1872 4	102 B.	
Über-Gitterz. à 100 Thir.	3½	101 G.	
bo.	à 25 Thir.	103 G.	
Sachsen à 1000, 500 Thir.	3½	100,25 G.	
meistre à 100 Thir.	3½	—	
Brandenburg à 6000 IR.	3½	99,50 B.	
Mecklenburg à 1500 IR.	3½	99,50 B.	
bo.	à 300 IR.	100 B.	
bo.	à 1500 IR.	103,25 G.	
bo.	à 300 IR.	—	
G51. Preuß. Forstz. Rentz	3	97,50 G.	
bo.	bo.	108,50 B.	
bo.	bo.	108,75 B.	
Bayernische Staatsanleihe	4	—	
Schwarzwald-Riedel. Rentz	3½	—	
Freie-Stadtsglob. v. 1871	4	101,25 G.	
bo.	bo.	101,40 G.	
bo.	bo.	101,10 G.	
bo.	bo.	101,90 G.	
Bamberg Stadtsanleihe	3½	—	
Frankfurter Stadtsanleihe	4	—	
Chemnitzer Stadtsanl. alte	4	—	
bo.	bo.	102,25 B.	
bo.	bo.	102,25 b.B.	
Zwickauer Stadtsanleihe	3½	—	
bo.	bo.	108,50 B.	
Wetzlarer Stadtsanleihe	3½	—	
bo.	bo.	102,40 G.	
Rommersdahls. d. Regt. Sachsen	3½	—	
bo.		102,40 G.	
Heidenheimer Stadtsanleihe	3½	100,25 B.	
Bartholomäisch. Pfandsbriefe	3	94,25 G.	
bo.	bo.	101 G.	
bo.	bo.	101 G.	
bo.	Stadtsanleihe	3	
bo.	bo.	94,25 G.	
bo.	bo.	101 G.	
bo.	bo.	101 G.	
Baukupper Pfandsbriefe	3	96 B. G.	
bo.	bo.	102,50 P.G.	
Stift. Gebrauchsb. Pfdsr.	3½	100,75 B. G.	
bo.	bo.	104 G.	
bo. usflücht. 1907	4	104,25 G.	
bo.	Grumbenbriefe	3½	—
Preuß. Rentz.-G.-R.-Pfdte.	3½	—	
bo. v. 3. 1890 u. s. 1900	4	—	

Die im Kurzblatt des Industrie-
zettels vorgedruckten Ziffern bezeichnen
die Abgabemonate der betr. Unter-
nehmung; z. B. 1 = Januar, 4 = April usw.

Neueste Werksnachrichten.

Trossauer Vorste. 19. März. Die ausländischen Höhen verfehlten gekenn in jeder Haltung auf Gerüchte hin, nach welchen die griechischen Truppen von Rom zurückgezogen werden sollten; als diese Gerüchte sich aber nicht bestätigten, trat in Paris eine Ab schwächung ein. Gleichwohl behaupteten die Kreidebuden bei allen Geschäft jede Stimmung, welche nach den heutigen Berliner Berichten im negativen Charakter stellte, obgleich das Geschäft bestreitbar blieb. Man zitierte in Berlin: Kredit 225,40 bis 225,75, Staatsbahn 146,80 bis 146,50, Eisenbahn 27,00 bis 27,25, Dienstes 202,80 bis 202,90, Italiener 89,30 bis 89,40, Meßplaner 95,20, Dornbirner
Uhr 15,00, S. 15,00, Tischler 15,00

Union 46,90, Dresdner 187,25, Niedersächsische 210,26. An der diesjährigen Börse traten auf dem Aktiengemachte in Verfahrt von deutscher Handels-: 4 % Reichsanleihe - 1 % 3½ % dergleichen + 0,65 %, Sachsen-Anhalt Rente - 0,10 %. Leipzig-Dresdner 102, 3½ % Sachsen + 0,10 %, Landesentwicklungs- brüche, 3½ % preußische Rentenlohn sowie 3½ % und 3½ % Kaufland Pfandschulden und 4 % gefürchtete Landesverschuldentheit Pfandschulden unverändert; von aus- ländischen Handels: Österreichische Silberrente - 0,15 %, Goldrente + 0,05 %. Ungarische Kronanleihe + 0,05 %; von Banken: Allgemeine Deutsche Creditanstalt + 3 %, Dresdner Creditanstalt - 1 %, Sachsen-Anhalt - 0,35 %. Nach den Geboten der Industriepapiere war das Gescheit gleichmäßig befriedigt bei jeder Waltung, besonders für Maschinenfabriken. Bei ver- gleichsweise anstrengender Papierjahrzeit: Bemig 147½, Schaeffer 100, Thobe - 1½ %; Transportwerte: Deutsche Strombahnen + 1 %, Fahrweisen 148, Netze + 3 %; Beobachten: Dresdner Haushaltsgesellschaft + 1½ %, Maschinenfabriken: Wallen + 1 %, Gas- und Wasseraufzugsfabrik - 1 %, Schleswig + 3 %, Leuchtmühlen + 14 %, Jacob + 1½ %, Seidel u. Neumann + 6½ %, Genthin + 18 M., Döhlen + 1½ %, Benteler + 4½ %, Annenauer + 1½ %, Hammer und Eichholz unverändert; Branntweinen: Salzhorn + 3 %, Jürgens - 14 %, Schäfferhof 189, Reichelstein - 1½ %; Süßen: verschiedenes Unternehmungen: Sonnenal 114½ %, Möckel + 2 %, Karls- päischer Hof 110, Tropis 187, Dresdner 100.

Werdinenabfall — 1½ %. Sächsische Glas-
fabrik unbenannt. — Oper. Rente 170,40.
Leipzig. 19. März. (Schlussfaz.)
Staatspapiere. 3 % Sächsische Renten
große 96,25, jüd. Staatsanleihe 8. 1855
97,50, ba. v. 1852 — 1855 große 101,50,
bo. v. 1869 kleine 101,50, Löben-Gitter 15
102,25, jüd. sächsische Landrentenabfälle 99,50,
Dresdner 1873 102,00, Grödinger 5½ %
große 101,75, Mansfelder Gemeinschaft
v. 1867 101,50, bo. v. 1875/79 102,00,
ba. v. 1882 102,25, ba. v. 1883 103,50,
Mansfelder Glase 97,00, österreichische
Bausl. u. Staatsnoten 170,50. Brixi-
äfen. Döpzig-Troßchen 1866 bis 1872
108,10. **Wulff.** — Leipzig Gold 100,00,
Sächsische Postbahn 1882 102,10. Gieß-
gießer Eisen. 1898 101,95, ba. fenz.
1892 100,00. Torgau-Böhmchen 1871 109,00,
Billen-Brielen 100,00, Berg + Tur 1884
—. **Gutslehnabfall** B 272,00, Gießerei

1 Treibner Bierg.	9	—	4807 b.
1 Treib. Bg. Et.-Br.	7	—	5207 b.
Bierbrauereien,			
1 Bergau u. Co., eicht. Bl.	6	—	4884,50 b.
1 Rohr. Zimmerman	5	5	4123,50 b.
1 Chemn. Sohne. Gültar	0	6	466,50 b.
Chemn. Wirths. Rohr.			
1 v. Edubert. Gölzer	10	6	4181 b.
1 Weiß. Rohr. Weibe	0	3	400 b.
1 Tief. Gusskafflerei	—	—	4387,50 b.
Berdingen Sonderm.	2	3	49,50 b.
do. Genußbiertheit	6	9	157 b.
1 Tr. Gültar. G. (Herr) A.	6	—	4102 b.
1 — — Litt. B.	6	—	485 b.
1 G. Bl. (Kunzweil u. Co.)	8	—	4199 b.
10 Siegf. Hilt. u. Bohmen	4	—	—
10 Rohr. Rohr. Schäfle	—	10	196 b. b.
Leips. Viechtitzbörn.	5	5	4136 b.
1 Germania	8	—	4153,10 b.
1 Gödlicher Welschbr.	12	15	4240 b.
4 Rön. Br. Aug.-Hütte	0	5	—
1 Bauch. Th. & 400 W.	6	10	4180,50 b.
1 R. & H. Gölzer	8	9	4182 b.
1 Weihenbr. Kappel	20	12	4184 b.
1 Weiß. G. u. W. (Jacobi)	0	3	495,50 b.
1 Weiß. Rohr. Seif.	7	9	4155 b.
1 Weiß. u. Baumann	24	—	4288,00 b.
do. Genußbiertheit	—	—	1205 b.
1 Raderb. Genußbier	—	8	4140 b.
1 G. Gusskaffl. Döhlen	10	12	4255,50 b.
1 St. -Habt. Hartmann	8	10	4188,50 b.
1 Weihl. Schlaebert	16	18	4285 b.
Th. R. u. Stehlin. H.	8	9	4
1 Verein. Eichels. Werke	20	—	4361 b.
10 Felschen-Bierbog. Mlt.	—	7	419 b.
10. Wanderner. H.-R.-W.	—	13	4234,50 b.
1 Chemn. Weihenbr.	6	10	4122 b.
1 Weiß. M. Union Et.-B.	4	5	404 b.
1 G. W. & u. G. (Riedl)	16	18	4275 b.
1 Goldschei. Rohr.	24	6	4118 b. b.
Bierställe,			
1 Hopfenzargen	—	6 $\frac{1}{2}$	4112 b.
10 Helveticus Brauerei	8	10	4164,25 b.
10 Beucha. Br. u. Wils.	5	6	4125 b.
1 Bayer. Bch. Bon. A.	0	—	—
do. Genußbier. (V. 1)	0	—	—
10 Bcf. Unionbrennerei	5	7 $\frac{1}{2}$	4—
1 Böh. Brauhaus	11	12 $\frac{1}{2}$	4—
10 Brauhaus. Nat.-Br.	11	—	4199 b.
10 Treib. Br. Streith.	3 $\frac{1}{2}$	5	4
1 Brunner (m. C. 12)	6	—	4111,50 b.
10 Ron. Feldschlößchen	6	6 $\frac{1}{2}$	4184 b.
do. Genußbier.	26	21	442
10 1. Culmb. Cyst. Br.	30	30	4040 b.
1 Culmb. (Kraut)	9	9	4180 b.
1 Culmb. Cyst. Br. (Peh)	10	—	420 b.
10 Weiß-Haberfeld	0	—	—
10 Fülligenb. Brauerei	2	1 $\frac{1}{2}$	4—
10 Erlanger Brauerei	8	12	4—
10 Gelbenfellerbrauerei	30	20	4—
do. Genußbiertheit	—	50	41005 b.
10 Gumbinnenbrauerei	5	8	4152 b.
10 do. G.-Sch. (m. C. 6)	10	27	425
10 Gerat. Wierbrauerei	0	0	408 b.
10 Greizer Vereinadr.	10	10	4201,50 b.
10 Hohenbräu	12	8	4143 b.
10 Portzinger. Hft. Br.	11	12 $\frac{1}{2}$	4—
10 Hofbräu. Brugs. Et.-I.	10	12	4212 b.
10 do. do. II.	10	12	4186 b.
10 Rennpfälz. Br. Gef.	8 $\frac{1}{2}$	8 $\frac{1}{2}$	4150 b.
1 Riebel. Br. z. Eiche	12	12	4—
10 Lichtenfel's. Baur. B.	10	8	4155 b.

tonnenfuhrte 119,70, Vom Liebau-Gitter-
brettschiff 126,00, Hamburger Paket-
wagen 124,40, Norddeutscher Lloyd 108,10, Schiffs-
zug 25, Schiffszug 254,00, Sächsische Meich-Schiff-
gesell. 188,50, Sekt-Rödbergs Ton-
nen 112,20, Sekt-Rödbergs Tonnen

Berlin, 19. März. Es ziehte die Spekulation an Anregung zur Täglichkeit nach der einen oder der anderen Seite hin. Man glaubt, daß die seelische Frage oder Sichtung des Weltfriedens ihre Lösung finden wird, ist jedoch noch immer nicht von der Besorgnis, daß ein unvorhergesehenes Ereignis neue Unruhigkeiten hervorrufen könnte. Infolgedessen werden die Beobachtungen auf allen Umfanggebiete sehr bespaßt, die Kurse verrichten jedoch keine Neigung zur Abstiegsrichtung. Die Banknotenmarkte zeigen sich sogar vereinzelt gegen die vorgesetzten Schlussnotierungen eine kleine Befreiung. Rennen liegen bei. Italiener zeigen im Anschluß an den Besuch der geistigen Parties Weise bemerkenswert an und im Anschluß hieran zu italienischer Bahnzeit. Die übrigen Wertpapiere füllten unterlagen keinen wesentlichen Änderungen. Schweiizerische Lage infolge der abgeriegelten Verstaatlichung zeigt, fester war nur Jura-Simplon-Nordostbahn leichter, angelich wegen der aus dem Schiedsentschluß über den Kaufstand sich für die Fahrzeuge ergebenen ungünstigen finanziellen Folgen. Montanwerke zeigten eine kleine Abschwächung, will der gefürchtete Bericht über die Töpfendorfer Werke die Aussicht nicht weiter anregte. Schiffahrtsketten auf Dividenden des Norddeutschen Wohl höher. Tourismus-Union auf einiges Sondererfolge, auf

Präzentelegramm des Dresdn. Journ.
Brotbaufont: 25^o %. Voge Marie per
ult. Ratz 1897. Kredit 220,36, Diskonto
Kommande 208,12, Deutsche Bank 196,87
Berliner Handelsbank —, Darmstädter
Bank 165,60, Dresdner Bank 159,72
Elbeder 159,70, Marienburger 84,87
Österreichen 93,00, Waldschlösser —
Spanien 146,50, Lombarden 38,87, Ge-
meindebau 164,25, Janus-Simplicius 93,70
Schweizer Central 137,60, Schweizer Roth-
ost 130,62, Schweizer Union 91,80, Westschweiz
Wien 267,50, Werderbahn 123,70
Wienmeinbahnen 98,62, Restl. Industrie-
Shares 35,92, 3 % Northern Bonds 15,80
Gothaer 155,62, Sonnenblumen 256,30
Dortmunder 41,75, Stellentheinen 166,00
besser.

Wasser Bierb.	7	—	—
Waing. B. Säufsch.	12%	—	189 D.
Leinweber Bierbierb.	11 12	4	333 D.
Wittels. Brauerei.	9	4	—
Wittels. Ulm. Capp.	10 16	4	194 D.
Wittels. Augs. Bier.	6%	7	151 D.
Wittels. Ingolb. Bierb.	12 13	4	203 D.
Wittels. Brauerei.	23 18	4	325 D.
bo. Geusldekeite	—	4	498,50 D.
Wittels. Augs. Br.	30 28%	4	—
Wittels. Brauerei.	18 20	4	566,75 D.
Wittels. Capp. Br.	9 6	4	—
Wittels. Brau. Br.	1	4	4 104 D.
Wittels. Et. Br.	7%	10	6
 Bergbaubiere.			
Wittels. Berg. Br.	8	—	4 127 D.
Wittels. Et. B.	4	—	—
 Weisse.			
Wittels. Altbierb.	—	4	—
Wittels. Blaudib.	8	—	4 130 D.
Wittels. B. Rapp.	2	—	—
Wittels. B. Spann.	13 15	4	210 D.
Wittels. Sp. Weizen	10 10	4	—
Wittels. Alt. Sp. A.	22	6	—
bo. B.	16	4	—
Wittels. Götting.	8	—	4 103,50 D.
Wittels. Blauens.	4 7	4	91,25 D.
Wittels. Altbierb.	11	—	4 119 D.
Wittels. Et. Blaujahr.	7 7	4	120 D.
Wittels. Blau. Cierens	11%	—	4 200 t. b. D.
Wittels. Blaujahr.	9	—	4 164,50 D.
Wittels. Blaujahr (S-W.)	2	—	6 89 D.
Wittels. Blaujahr.	0	—	—
bo. bo. Weiss.	1,95	—	—
Wittels. Tempf.	2%	2	4
bo. Et. Br. K.	5	5	—
Wittels. M. M. Oel.	3	1	4
Wittels. Tschafelb.	1%	4	4 162 b. D.
Wittels. R. Rappb.	15	—	4 235 D.
Wittels. Et. K.	0 3	4	—
Wittels. u. Blauj.	3%	4	4 69 D.
Wittels. Leipziger.	0	—	—
Wittels. Thiele.	20	—	—
Wittels. Treibriem.	8 1%	—	4 147 D.
Wittels. Hof. Hotel. Oel.	7	—	4 110 t. b. D.
Wittels. Bellerue.	4 6	4	126 D.
Wittels. Jahreszeit.	4%	—	—
Wittels. Trapp. (W. 12)	10 18	4	—
Wittels. Trapp. Bier.	12	—	4 177,50 D.
Wittels. Blaujahr (Rhein).	2%	6	84 D.
Wittels. Wolf. u. Blauj.	8 8	4	165 D.
Wittels. Blauj. Blauens. Br.	3 3%	4	4 98,25 D.
Wittels. Blauens. Blau.	20	—	4 303 D.
bo. Weidner.	12	—	4 223 D.
bo. Geusldekeite.	17%	—	— 310 D.
Wittels. Trappb.	—	12	4 187 D.
Wittels. Et. Cham. B.	8	—	—
Wittels. Et. Leiderb.	10	—	4 171,50 D.
Wittels. Et. Leiderb.	18	—	4 200 D.
Wittels. Robenau.	6 7	5	119 D.
Wittels. Holzgutbire.	5 5%	4	109 D.
Wittels. Blaujahr.	0	—	4 —
Wittels. Blaujahr.	6	—	4 112,50 D.
bo. Berg. W.	10	—	4 170 D.
Wittels. Verd. Bier.	10 15	4	358 D.
Wittels. Döll. Lognacht.	8	—	4 142 D.
Wittels. Et. Br. u. Spiegel.	16	—	4 202,50 D.
Wittels. u. Et. Br.	17 14%	4	—
Wittels. Bierb.	8	—	4 —
bo. Geusldekeite.	12	—	—

zu sein. Österreichische Eisenbahn 288, 50, österreichische Staatsbahn 343, 50, lombardische Eisenbahn 86, 60, Wartnooten 58, 75, Österreich —, Brüder Rohden —, Täfeln 44, 30, Nordwest —, Schmiedeisen, 19, März (Schlusskarte der östl. Börs.) Öster. Papierwerke 10, öster. Südbahnen 101, 05, öster. Rechte 123, 65, 4% ungar. Solventen 10, ungar. Kronenrente 99, 10, Weißauer 540, 00, Lemberger 86, 00, Staatswaffenfabriken 343, 50, Hardtdeutsche 3400, Leibnitz 262, 00, Elbenthal 263, 75, Stadten 358, 50, Anglo-Franz. Bank 10, Länderbanken 229, 50, Unionenkasse 100, Wiener Bankverein 253, 50, ungar. Posten 395, 50, Alp. West-Alpen 1, Republikat 933, Wartnooten 10, Türklenste 44, 30, Brüder Rohden 10, Rüstig.

ben, 18. März. Entwurf der öster- reichisch ungarischen Bank vom Rath ^h	Bl.	Bl.
sumans 577559000 Bl. 9377000		
recomant 126185000 Bl. 468000		
terren 309295000 Bl. 272000		
z urahbare		
oefel 21166000 Bl. 2285000		
feuille 122746000 Bl. 13361000		
urb 24158000 Bl. 210000		
festenber 137431000 Bl. 120000		
öste i. Wrl. 135172000 Bl. 44000		
reie		
transferre 82394000 Bl. 11840000		
Bl. und Zusamme gegen den S. auf		

	1. März.	1. April.
Grenz. Renten	102,30	4 % Gold.
89,45	3 % Gold. Renten	23,50.
angestrebte Tafelabschlagat.	485,00	4 %
Linien	—	4 % Russen von 1889
—	4 % Russen von 1894	66,15.
Russen A	160,20	3 % Russen
91,40	4 % Serben	62,75. 8 %
die angestrebte Anleihe	59,95	100.
in 18,00. übrige Post	89,70	4 %
Preis. — Oblig. v. 1890	414,00	Tab.
292,00	4 % ungarische Goldoblig.	—
7. Weiß.-E. 634,00	Öster. Staatsob.	—
10. Lombardien	209,00	Banque de
—	—	Banque de Paris
10. Banque de Paris	824,00	et Stromae
10. Stromae	514,00	Arb. Phenom.
Deutsche 760,00	Engl. Gold	89,50
Kinto-E. 670,00	Robinson-E.	188,50
Van-E. 3180	Erinnerungsstück	—
der Kimberber	205,50	Niedert und
Totaler		Wolff
Roten		—
Verbot		—
Postfees		—
Guth. b.		—
Guth. d.		—
Roten		—
Siegier		—
Bros.		—
woche.		—
Gla		—
die entw		—
weniger		—
Uebe		—
4 Uhr		—
12000		—
Egypt		—
1/4, 50		—
Röde		—

Wien	17	17	4	200	6.
im Groß	10	14	18	—	
im Süden	12	—	4	166	5.
zusam.	0	0	5	16	6.
ges. Jahr	11	—	4	182	5.
zusam. Jahr	5	4	4	108	5.
bahnprioritäten.					
Uerlin	—	4	—		
do.	Uerlin	3	4	98,75	5.
die Nordbahn	—	4	102,20	8.	
Lehrer I-III. Em.	5	—	120	—	
Lehrer, 1894 prif.	4	—	102,19	8.	
Gold	—	4	—		
Denb. 1869 I. Em.	5	—			
1871 II.	5	—			
1874 III.	5	—			
Silber	—	4	—		
Gold	—	4	—		
Ludwigsh. 1890	4	—			
lang Joseph Gold	4	—			
Lehrer Gold prif.	4	—			
do.	do. prif.	4	—		
Oberberg	—	4	—		
die Schloßbahn	—	4	—		
do. Salzgall.	4	—			
Uerlinspurheit.	4	—			
do.	prif.	4	—		
die Stengbahn	—	5	—		
Stanzö, alte Gold	3	—			
1874 Gold	5	—			
1886 Gold	2	—			
England, Gold	3	—			
Gold	5	—			
Gold	4	—			
old. Eng. Gold	4	—			
norweg. Bahn	5	—			
do.	Lit. B.	5	—		
richten	—	4	—		
alte Gold	—	5	—		
do.	—	4	—		
Uerl. Lomb. alte Gold	3	—			
do.	neue Gold	3	—		
do.	Gold	5	—		
do.	Gold	4	—		
t. industrie. gefäßb.					
brauerei.					
Brauerei	—	4	102,50	8.	
Brauerei u. Würf.	4	—	101,50	8.	
do. Brauerei	5	—			
do. II. Em.	5	—			
elbstöckig. (abgl.)	4	—	102	—	
meißner Exports.	3	—	100,50	8.	
meißnerbrau. fens.	4	—	102,25	8.	
do. II. Em.	5	—	102,50	8.	
Kreisbrauerei	4	—	102,50	8.	
am. Br. Uerl.	4	—	103	8.	
baus	4	—	103	8.	
Brauerei (105 rds.)	4	—	102,50	8.	
Frankfurt	4	—	102	—	
Uerl. F. (105 rds.)	4	—			
Brauerei	—	4	101,50	8.	
Br. Sch. (103 rds.)	4	—			
tempel auf 4%)	4	—	104	8.	
feststellerke.	4	—			
ein. Brauerei	4	—	100	—	
her. Logefeller	4	—	102,25	—	
her. Brauerei	4	—	100	—	
brauerei	—	4	103	8.	
do. Br. (103 rds.)	4	—	102	—	

Bank 122nd, Wedel auf
g. West/et London £. 25,14,
London 12, Chefs auf
86,00, Chefs auf Wien £. 207,87,
57,00, Rubig.

Bank 122nd, Berlin 12
Rubig. 240
Berlinsiedpreis
do. Mai 1
Juni - Juli
Aug 3rd,
September 3rd

18.	Bankausweite	
m.	Brs.	Brs.
1916	848 000 Br.	2916 000
er	1227 193 000 Br.	57 000
b.		
m.		
199 937 000 Br.	22 899 000	
af	3 666 903 000 Br.	7 199 000
b.		
475 012 000 Br.	28 914 000	
spē	190 320 000 Br.	56 000
m.		
359 617 000 Br.	3011 000	
af		
m.	4 629 600 Br.	304 000
beis	Reitnauhafen zum Bar-	
74.		
19.	Wdgs. Rent 102,37%, Br.	

Blauener	89,60	Graats-
00, Bombarde	-	Türen
chenloch	90,00	Reit-
19. März. Roncalli	111 ^{1/2} /10	z-
18. Quatigner	88 ^{1/4}	Com-
18. März. (Schlafzelle)		8
1/2 Roncalli	11 ^{1/2}	preuß. 4%
1/2, Ital. 6 % Rente	88 ^{1/2}	Bom-
1/2, 4% über Raten	2, S. 103 ^{1/2}	chen-
etwa 18%, österr. Silberrente		loch
Goldrente	4 % ungar.	
102 ^{1/2} , 4% Spanier	68 ^{1/2} , 3 ^{1/2} %	
101 ^{1/2} , 4% mit Wiegipper	106	
etw. Tributanleihen	96 ^{1/2} , 6 %	
gelöste 98 ^{1/2} , neue Wiegipper		
ca 23, Österreichbank	10 ^{1/2} ,	
(neue 27 ^{1/2}), Rio Tinto	26 ^{1/2}	
zuweil 63, 6 % jumb. argent.		
97 ^{1/2} , 5 % Argentinische Gold-		
88 ^{1/2} , 4% 9% Aufsatz da 53,		
155 - 175 We-		
Hofer per 1000		
ländlicher, 1		
bis 148 St.		
Einquartierung		
und bejamm-		
ung		
90 - 95 90		
90 bis 95 St.		
Urheben per 1		
bis 130 90		
Sohnen per 1		
per 1000 kg		
per 1000 kg		
fremder 120		
1000 kg		
— 90		
de 100 und		
und galante		
— 90		
brü-		

Wb.	St.	Wb.	St.
20 551 000	Br.	241 000	
25 899 000	Br.	41 000	
39 681 000	Br.	288 000	
28 912 000	Br.	156 000	
38 541 000	Br.	410 000	
16 835 000	Wb.	142 000	
27 997 000	Br.	189 000	
14 388 000	Wb.	134 000	
verhältnis der Rechte zu den 56% gegen 54% in der Vor- jahrzeit.			
Bouleumtag 149 Wb., gegen diese Woche des vorigen Jahres 138 Wb.			
Sal., 18. März, nachmittags Minuten. Baumwollf. Umsatz: dances für Spekulation und 100 B. Ruhig. Amerikaner			
amerikanische Rückraten: niederer als im vorherigen Jahr. Wb. 20,50 - 21,50 20,40 Wb. 9 16 - 17 Wb. Buttermilch per 100 kg Marken, gro 9,00 Wb. W aber Sof. W. Weiter			
Berlin, b d z e. B Mai 165,00 matt. Segg. 121,75 Wb. Deter. loco - Juni - Wb. der Mai 84, leblich. Sp neuer loco September 4 Wb. Weiter			

September-October 5^{1/2}_{1/2}
November 3^{1/2}_{1/2}, bis 5^{1/2}_{1/2}
December-December 5^{1/2}_{1/2}
December-January 5^{1/2}_{1/2}

Hultsgergs 112-120 R.
 kg netto alter — R.
 — 130 R., jämmer 134
 Rats per 1000 kg netto
 22-127 R., ramsdöfver
 dot 105-112 R., do.
 R., amerikansk, mixad
 Laplate, griss 90
 Laplate delbet 85-90 R.
 10 kg netto, Nuttensare 120
 Sätmare 130 140 R.
 10 kg — R. Widén
 131 bis 136 R. Enghemmen
 teste, inladd. 120-130 R.
 130 R. Ölslaten per
 Winterpors, jödöfver
 dsjöfver jenst — R.
 — R., do. russisk
 — Winterlösa
 Vinfloat per 1000 kg netto,
 teste 180-185 R. keine

mittlere 165—170 R.,
R., Röböl per 100 kg
Raffinieröl 62,00 R.
100 kg lange 11,50 R., runde
Hüfden per 100 kg etwas
gerneid 14, 40 R.,
netto ohne Saat — R.
100 kg netto ohne Saat ergl.
Abgabe Dr. über Stoffen,
3—20 R., Kreisverströmung
Zementmehl 26—37 R.,
15—25 R., Kiesdier-
10,00—19,50 R., Bohlenmehl
R., Roggengemüth per 100 kg
Dreidosen Wasen, ex-
tistischen Kraut. Br. 0.

18. Nr. 01 19,50 **R.**
18,50—19,00 **R.** Nr. 2
Nr. 3 14,50—15,00 **R.**
20—11,40 **R.** Beigefügte
eine Saat. Treibauer
9—9,20 **R.** kein 8,80 bis
genügt per 100 kg netto
Treibauer Waren 9,60—9,80
cents. Einigung: Nein.
19. März. Treibauern
per loco — **R.**, per
R., per Juli — **R.**,
loc. — **R.**, per Mai
Juli 122,75 **R.**, behauptet
— **R.**, per Mai 128,25 **R.**,
nicht Röhrl loco 55,00 **R.**,
R. nem. Juni — **R.**,
bis & 70 **R.** Verbrauchs-
100 **R.**, Mai 43,90 **R.**,
100 **R.** 80er loco — **R.**
Meierlini

Ihnen sagte, sofort schwärz auf weiß hasten; keinen andern Zweck hatte diese Röderchrift. Erinnern Sie sich doch, wie von allen Seiten dieses Landes an noch seit Jahren die Herberge herangestanden ist, Ihnen doch einmal endlich mit einer Beschilderung vom Wein auszusöhnen, welche die Siede der Marineverwaltung bei den verbündeten Regierungen denn geben. Die früheren Erfahrungen mit den alten Denkschriften erwiesen in leiser Weise dazu, dass es ganz unmöglich und, selbst wenn beide Teile es wollen, nicht durchführbar, aus dem sehr einfachen Grunde, weil zunächst ebenso wie auf dem Lande, so auf der See die Kriegsfahrt ganz unbeschreibbar ist und man sich nach Wohlgefallen der Kriegsfahrt richten muss. Es ist ganz unmöglich, doch Ihnen deutet eine Marineverwaltung jenen fass, was wir noch zehn Jahren brauchen; so kann es nur für die Gegenwart Ihnen mittheilen, und wenn sich nun die Verhältnisse ändern, dann werden sich auch die Verordnungen ändern. Die Denkschrift vom Jahre 1873 hat Ihnen darüber jeden, was auf Grund der bestgelegten Aufgaben der Marine das Reich zu Wehrmitteln zu geben hat, um zwar die Erfüllung möglich zu machen. In der That hat, wie der Dr. Adg. Dr. Kremer sagt, die Kriegstage eine Rolle gespielt. Es hat gekreucht; wir wussten die Kostenfrage hier mit entscheiden lassen. Ja, man hat es aber nicht daran wollen mit lassen, sondern gezeigt: die Kostenfrage wollen wir einmal entscheidend hier lassen. Aber das habe ich in der Kommission gefragt, — ich habe, glaube ich, im ganzen die Befürchtung der Wehrheit gefunden und wurde sie wahrscheinlich auch hier finden — ich habe gesagt: „Wenn im Jahre 1873 aus Anlass dieser Herbergen die Kosten höher gewesen wären, so hätte der Reichstag doch auch diese Herbergen benötigt trotz der höheren Kosten.“ Es hätte im Augenhindern auch nicht das Abgebende und Entzündende der finanzielle Standpunkt sein, sondern es lösken maßgebend und entscheidend hier die Aufgaben, die die Flotte in Krieg und im Frieden zu erfüllen hat. Ja, m. H., warum hat denn die Reichsmarinaverwaltung das Jahr 1873 bez. die zu diesem Jahre vorgelegte Denkschrift gegründet als Unterlage für Ihre Zusammenstellung, die notwendig war, um Ihnen das mitzutun, was Sie immer wissen wollten? Die Einigung ist eine einfache. Wenn auch, wie in eigne weiteren geuge, der hohe Antrag noch nicht klipp und klar einverstanden erklärt hat mit allen diesen Dingen, es ist doch vom hohen Reichstag so Wege gebrochen worden, dass ich Anfang der achtziger Jahre dieser Plan von 1873 voll und ganz erfüllt war. Wie hatten im Jahre 1883 alle die Schiffe, die der Plan von 1873 fordert — das hat Ihnen der Dr. Adg. Dr. Klemmert schon wiederholter gezeigt und ist ganz befriedigt flos gegeben auf den Reichstag, das das ja Wege gebrochen hat. Also, m. H., was liegt denn nun näher, als dass ich auf etwas zurückgreife, was in der That, wenn auch nicht in dem Jahre, wo es vorgelegt wurde, bewilligt wurde, aber nun im Laufe der Zeit durch die Thatsachen bestätigt ist? Nun gehe ich weiter. Ja, wenn ich Ihnen ein Bild geben soll, was nun im Laufe dieser Jahre bis 1873 erhält ist, ein Bild, welches allein Ihnen eine klare, richtige Vorstellung von der Sache gibt, kann mich ich Ihnen doch doch auch darüber mittheilen, was der Reichstag im Laufe der folgenden Jahre noch hinzugelegt hat. Da wird mir gehabt: das hat ja gar keine Bedeutung, das kann Du nicht ihr Lob in Aufkunft nehmen, als eine Vermehrung der Flotte. Das ist ein Standpunkt, aber der Standpunkt der Marinaverwaltung ist der, dass die Vermehrung dieser Schiffe aus dem Grunde erfolgte. So sind der Marine neue Aufgaben entstanden, und aus diesen neuen Aufgaben sind neue Herbergen entstanden, und diese Herbergen sind vom Reichstag für begründet erachtet worden. Das ist die einfache These, die Entwicklung dieser so viel beprochenen und so sehr beurteilten Erklärungen und Auszeichnungen. Nun kommt ich auf den wesentlichen, auf den springenden Punkt. Wir gingen die Fragen auf vor, wie soll ich sagen, vor wohl fast verblüffendem Erschrecken, als ich die Entwicklung gewahrt, welche doch ganz unzulässige Denkschrift vertrat. (Große Lacherseite.) Sie ist, m. H., deswegen so unzulässig, weil sie ein jeder von Ihnen ebenso leicht aufgründen könnte; denn dazu gehört gar keine Sachverständige, sondern dazu gehören doch die Beamten, in der Vergangenheit geschädigten und nur das zu tunme, was im Ernst vorlag. Ja, es heißt es, das soll nun etwas sein, was die unerlösen Pläne gestreute. Wir werden ausgegebenhalten: Ja, freilich bis zum Jahre 10 und so bis 1901 oder 1902 — das ist ja ganz gleich — seien wie alles klar, aber noch dahinter kommt, das ist unerlässlich im nächsten Sinne des Wortes. Die Zukunft ist in diesem Sinne immer ungewiss. Es kommen immer wieder neue Jahre, und in den neuen Jahren kommen immer wieder neue Aufgaben. Aber das Abwebare, das wie vor Augen haben, und das in sehr einfacher Weise begrenzt wird durch das, was dem Reichstag vorlag, also ein einfaches Vorzeige des Rates, die der Reichstag bewilligt hat — das ist in diesen Plänen niedergelegt und nicht viel mehr. Über um so vollständig zu machen, müssen wir Ihnen doch sagen, welche Schiffe nun notwendig sind, um das zu erreichen, was bereits ausgefallen ist, oder im Anfall befürchtet ist. So ist in ihnen zur einer Erweiterung zu dem, was bereits vom Reichstag in früheren Jahren bewilligt worden ist. Also, m. H., habe ich Ihnen folgende Ausführungen zu machen, und ich möchte Ihnen das einmal ganz ruhig auseinandersetzen, damit Sie in Zukunft, wenn Sie Lust, Zeit und Gelegenheit haben, sich diese Rechnung einmal leicht ansehen können. Folgende drei Faktoren sind es — ich habe das auch Ihnen in der Budgetkommission gezeigt —, die hier mittheilt: der eine Faktor ist die militärische Intervallzeit der Schiffe, also die Altersgrenze. Der zweite Faktor ist der Wert der Schiffe, die erneut werden, und der dritte Faktor ist die Zahl der Schiffe in den verschiedenen einzelnen Typen, welche die Marinaverwaltung braucht, um ihre Aufgabe zu erfüllen. Uns beiden drei einzelnen Faktoren legt sich das ganze Rechengepäck zusammen, welches ich Ihnen nun vorlegen will. Es geht bei den Schiffen zwei Altersgrenzen. Es eine zu die materielle und die andere ist die militärische Altersgrenze. Die materielle Altersgrenze ist weit hinaus gegangen, viel weiter wie die militärische. Ein Schiff kann noch lange fortsetzen sein, wenn es schon nicht mehr für den Krieg geeignet ist — ich meine Ihnen beispielweise nur eine Klasse, das sind die Panzerkreuzer —. Wir geben den Panzerkreuzern eine militärische Lebensdauer von 25 Jahren, das heißt noch Verlust von 25 Jahren sind sie isolabel. Wenn nun alle diese militärische Isolabilität eintritt, so ist es Pflicht und Schätzigkeit der Marinaverwaltung, Sie darauf aufmerksam zu machen. Wir sagen also, wie haben hier das Schiff A, B, C, das ist insgesamt 25 Jahre alt geworden, und mit milizie darüber ein neues haben. Ich darf aber damit nicht erst herauskommen, wenn das Schiff 25 Jahre alt geworden ist, sondern muss damit herauskommen, wenn das Schiff 25 oder 22 Jahre alt ist; denn der Krieg soll ja vorhanden sein, wenn das andere nicht. Bei dem König Wilhelm, ja, meine Herren, da können Sie mir einen sehr begrünlichen Vorwurf machen, dass ich Ihnen dies jetzt erst sage. Das Schiff ist heute schon 25 Jahre alt. Ich habe freilich schon vor langen Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass auch für dieses Schiff die Kriegszeit kommt, das ist ein neues Schiff fordern muss. Wenn dieses nach 25 Jahren eingerichtet wird, ist das alte 25 Jahre alt, es hat also seine militärische Altersgrenze bereits um 5 Jahre überschritten. Nicht anders ist es mit den beiden anderen Panzer Schiffen, die zu den Kreuzern ersten Klasse gehören; sie sind jetzt 25 Jahre, und wenn im nächsten Jahre die Marinaverwaltung kommt und sie bitten, die Schiffe zu erneuen, dann werden sie auch 25 Jahre alt, ehe je ihrem Krieg vorstehen. Also, m. H., das ist die militärische Altersgrenze. Jetzt kommt der zweite Faktor, das ist der Wert der Schiffe. Da hat nun der Herr Reieser im Plenum wertvolle Gabien gegeben, und niemand — das habe ich auch in der Kommission gefragt — behauptet nicht all' mir, dass diese Gabien kaum letzte Gütingen mehr haben; denn, was wurde wohl der Reichstag sagen, wenn die Marinaverwaltung uns ihn hinunterspielt und sagt: wir wollen einen Kreuzer 2. Klasse haben; es kostet aber ein Kreuzer 2. Klasse heute 10 Mill. R., wenn wir alles zusammennehmen; das wäre ich gar nicht von Ihnen zu fordern, denn das bewilligen Sie mir doch nicht; wir wollen den Kreuzer mit der Hälfte bauen. Was geschieht? Dann bauen wir ein Schiff für 5 Mill., welches aber die Aufgabe eines Kreuzers 2. Klasse nie und nimmer erfüllen kann. — Wir können uns festlegen, können uns freuen, wie kommen aber darüber nicht hinaus; wollen nur ein Panzer Schiff bauen, haben

so und so viel; wollen wir einen Kreuzer haben, kostet es heute so und so viel z., und ich kann Ihnen gar nicht versprechen, daß das so bleibt. W. H., das wissen Sie nicht der Marineverwaltung zum Vorwurf machen. Sie wissen der Marineverwaltung aus diesem Grunde Bauten nicht verloren, weil sie so neu sind. Nun kommt die dritte Sache. Das ist die Last der Schiffe, die die Marine fordert. Da kommen wir an die große Frage: Was ist die Aufgabe der Marine? Die Aufgabe der Marine ist in den verschiedenen Denkschriften, wie der Dr. Abg. Dr. Lieder Ihnen das mitgeteilt hat, in ganz verschiedener Weise dargestellt. Man denkt eben über die Aufgabe der Marine nicht immer ganz gleich, freisch, in dem wesentlichen, darauf will ich jetzt kommen, wird in absehbarer Zeit die Marineverwaltung immer davon denken, die erste und vornehmste Aufgabe einer Marine ist, die heimischen Küsten zu schützen. Darüber kann kein Zweifel sein, die Heimat über alles, ja hat den ersten Anpruch, sie muß ganz befriedigt werden, weil da natürlich die größten Werte, über Käuflichkeit haben wir uns lange unterhalten in der Budgetkommision, es hat sich dabei ein großer Gegensatz gefunden zwischen den Anschauungen der Reichs-der Kommunisten und der Würdeheit derselben mit der Reichsmarinaverwaltung. Dort habe ich das Wort gesprochen, das auch ich angehend und in die Welt hinausstreuung ist, indem ich sagte: Unsere Küsten können auf andere Weise geschützt werden; dazu brauchen wir keine große Marine, und dabei bleibt es auch. Verlangen Sie nichts anderes, als den Schutz des Heimatlandes gegen eine feindliche Invasion, so können Sie in der That den Schutz auch mit anderen Dingen wie mit Schiffen erreichen. Wollen Sie bei dem Küstenabschutz die heimlichen Meere, Nord- und Oder preisgeben, so brauchen wir dazu keine große Marine. Das können Sie mit Sperrwerken, mit submarineinen Spieren aller Art machen, und das können Sie auch dadurch machen, daß Sie Truppen in der Tiefe halten, welche bei der Landung zu stellen hab. Natürlich ist, daß hat der Dr. Abg. Lieder erwähnt, kein Zweifel, daß an vielen Stellen der Küsten der Feind großen Schaden antrichten wird. Das habe ich auch gesagt, über die Gefahren, die der Feind als solcher im nächsten Kriege drohen, kann Ihnen kein Mensch, jetzt der beste Sachverständige nicht, mehr Feind noch Freind, keinen Preis einschätzen; das hängt alles ab von der Kriegsführung und Kriegslage. Innerhalb ist es sehr wohl möglich, daß eine ungeahnte Küste, wie die deutsche, wo also der Feind in Besitz der heimischen Gewässer ist, großen Schaden leidet. Es werden Sodite bombardiert werden; es wird die Bevölkerung großen Schaden haben, aber das reicht nicht sehr weit. Das sind nur ein paar Kilometer Binnengräben, wo man das Torment wohl über, aber man es nicht mehr fühlt. Es leiden nur die Küstenbewohner, aber das große Land nicht. Also, m. H., wollen Sie das heimliche Meer dem Feinde preisgeben, dann brauchen Sie nicht einmal die Flotte, die wir heute haben. Aber aus kommt ein anderer Standpunkt, und das ist der der verbündeten Regierungen und der Marineverwaltung als Beauftragte derselben. Wollen Sie die Beschießung des Meeres, ja, m. H., da müssen Sie eine Flotte haben, die dem Feind, der die Meere in Besitz nehmen will, eine Schlacht liefert, wenn er so nahezu Flotte entgegenstellt. Dazu brauchen wir eine Hochseeflotte, und wenn wir eine solche nicht haben, die zu diesen Aufgaben benötigt ist, dann wird eben das eintreten, was ich Ihnen sage: wir werden uns schmälerlich zurückziehen müssen von unseren eigenen Gewässern, und werden diejenigen seefähigen Städten entsprechend einrichten, mit denen wir zu reden haben. Wenn nun anerkannt wird, daß wir eine Hochseeflotte brauchen, ja müssen Sie daran nicht nur nicht verstehen, daß das nur eine Anzahl von Panzerjäfern sind; das ist nicht der Fall. In einer Hochseeflotte gehören auch Kreuzer, Kreuzer und Torpedos. Nun wird es so dargestellt, als ob ich mit einem Male, wie man sagt, mit der That ins Haus gefallen wäre, mit einer großen Anzahl von Panzern, die zur Begleitung einer Hochseeflotte nötig sind, als ob es sich um einen vollkommen neuen Begriff handle, von dem wir bisher nie etwas gehört hätten, und als ob ich mit einem Male geradezu die allerschlimmsten Perspektiven für die Zukunft erfüllt hätte. Das ist nicht der Fall; das kann ich nachweisen. Wenn Sie die Denkschrift von 1892 in die Hand nehmen, so werden Sie dort die Schiffe der Hochseeflotte finden, und unter den Schiffen der Hochseeflotte diejenigen geschüpfte Kreuzer, die damals zur Versorgungstanden: „Dreie“, „Vorwärts“ „Württemberg“, „Sachsen“ und „Augusta“. Alle diese 4 Schiffe finden Sie in der Liste der Schiffe verzeichnet, die der Hochseeflotte angehören. Dabei ist also nichts Neues. Aber die Erfindungen bringen es nun einmal mit sich — und dagegen läßt sich gar nicht angehen: — wir brauchen für jedes Panzerkreuzer der Hochseeflotte mindestens eines Kreuzer oder einen Avio. Ich habe Ihnen schon gesagt: die Anforderungen anderer Nationen gehen viel weiter, die brauchen mehr. Wir wollen uns mit denjenigen begnügen, was absolut notwendig ist. Also, m. H., auch darüber wollte ich Ihnen keinen Zweifel lassen, wie die Sache mit dem Küstenabschutz aussieht, und wie diese Dinge bei den verbündeten Regierungen und innerhalb der Reichs-Marinaverwaltung zu stande gekommen sind. Nun möchte ich noch eins hinzufügen. Innerhalb hat das Deutsche Reich schon viel für die Marine aufgewendet. Der Dr. Abg. Dr. Lieder hat ja ein außerordentlich dankenswertes Papiermaterial gegeben. Ich habe Ihnen in der Budgetkommision erläutert: wenn wir solche Additions-Beispiele machen, werden in der That die Zahlen erscheinen. Es ist in der That eine erstaunliche Zahl, wenn ich sage: die Marineverwaltung fordert 820 Mill für solche Schiffe. Es kostet sich nur, auf wie lange Zeit verteilt wird das gefordert? Dann wird es schon erheblich weniger jährlich. Ich habe das in der Deutschtat flaniert: die Marineverwaltung braucht, wenn die Frage des Kreuzes so gelöst wird, wie sie unserer Ansicht noch gelöst werden muß, wenn anders man die Flotte nicht aufgebaut will, für Schiffsbauarten und artilleristische und Torpedoarmerietung jährlich 60 Mill. Das ist sehr viel mehr, als bisher aufgewendet worden ist. Aber vergessen Sie nicht, m. H., daß Sie nemals darüber im Zweifeil gekommen waren sind, doch das, was früher gewesen ist, nicht annähernd die Wahrheit ausdrückt, die entstanden sind. Denn wenn der hebe Reichstag jahrelang nicht mehr als 10 bis 12 Mill für Schiffsbauarten bewilligt hat, und der Wert der Flotte soll Mill. schon überschreiten, so können Sie sich nicht wundern, wenn diese Summe in den folgenden Jahren auch ansteigt. 45 Mill, hatte ich Ihnen eine Rechnung gemacht, würden angreifbare Hinweise, um den Erfolg herzustellen; jetzt brauchen wir für die nächsten Jahre 60, weil wir die Verhältnisse früherer Jahre nochholen müssen. Also, m. H., so liegen die Dinge. Ich will Sie über andere Dinge, die angezeigt werden sind hinsichtlich der Verschönerung der Schiffe, Panzerhäfen in Kreuzer u. c., gar nicht weiter unterhalten; die Spezialberatungen werden dazu Gelegenheit geben. Nur das Eine will ich noch hinzufügen: für den Fall, den Gott verhindern möge, daß ein Krieg ausbricht, in dem Deutschland vernichtet wird, und daß der Krieg auch in unsere heimischen Gewässer hineingreift, für diesen Fall werden Sie der Marine nicht zuwenden wollen, daß sie sich in die Häfen verfrachtet und daß sie den Feinden die deutschen Meere überläßt. Die deutsche Marine wird ihre Schuldigkeit von uns ganz thun. Nur, m. H., das habe ich auch in der Kommission gesagt, in diesem Falle sind wir für das Personelle ganz allgemein verantwortlich, für das Material sind Sie in gewisser Beziehung aber mitverantwortlich. Denn wenn Sie bei der Infanterieeinheit unserer Marine anderes Material gegenüber und nicht das beste Material geben, so werden alle personellen Bezüge, alle personelle Tüchtigkeit und Tapferkeit nicht hinreichen, für die Flotte einen sehr folgenschweren Ausgang abzuwenden. Das wollte ich Ihnen gesagt haben. Hinsichtlich der Brüderlichkeit, die gemacht werden sind zwischen der deutschen Marine und der fremden, will ich mich im Augenblick nicht äußern. Ich habe wiederholt in den Zeitungen Äußerungen gelesen, als wenn ich gesagt hätte ganz ohne Vorbehalt, die deutsche Flotte müsse der französischen gleich sein. Was daran wahr ist, werde ich Ihnen im Laufe der Diskussion noch mitgeteilen haben. Danach wenn

die Marineverwaltung diese Absicht hätte, die man ihr ja vielleicht gar nicht so übernehmen könnte, da sie sich natürlich entwickeln will, sich gestalten und bereit machen will, gegen den Feind zu fechten, — ja, m. d. wenn wir den Weg eingeslagen wollten, dann müssten wir Ihnen Verträge machen, daß Ihnen in der That die Augen übergehen würden. Was wir zurückgeblieben sind, kann man in 10 Jahren gar nicht einholen. Keine finanzielle Mittel würden dazu ausreichen können. Also in der Beziehung seien Sie ganz unbesorgt! (Beifall rechts.)

Abg. v. Harder (Ap.): In der Kommission war man allerdings der Meinung, daß man sich nicht mit der Denkschrift, sondern nur mit dem Titel beschäftigen sollte. Der Reihen- und seine Freunde betrachteten den Titel unter dem Gesichtspunkt dieser Denkschrift. Wir haben das nicht gethan, sondern haben nur die Bedürfnisse der Marine im Auge gehabt. Der Kriegstag hat die Zeile der Denkschrift von 1873 durch seine nachträglichen Bewilligungen vollständig überflügelt. Die Stellung der einzelnen Parteien ist aber recht verschieden. Die Herren von der Sozialdemokratie machen sich das Vergnügen, gegen alle Marinebedürfnisse zu stimmen. Wenn es nach ihnen ginge, müßten die Arbeiter auf das Werkzeug nicht bloß, sondern auch in anderen Industrien, vorwiegend auf den Eisenwerken, entlassen werden. Das sämmt die Sozialdemokratie nicht, weil sie weiß, daß sie nicht über die Weisheit verfügt. Die Stimmung der Herren vom Freisinn erinnert an die platonische Liebe, welche die Herren auch für die deutsche Einigkeit hatten. Nur alten Schäfen und Turnersessen haben sie das Gedanken der Einheit hochgehalten. Als es darum stand, Opfer zu bringen, da waren die Herren nicht zu finden. (Lachen links.) Ich erinnere Sie doch nur an Ihre Stellung zur Neuorganisation. (Lachen links.) Für die Flotte machen Sie auch einige Bewilligungen, aber nicht so viel, wie notwendig ist. Man spricht von der Finanzlage und dabei liegt man schaden. Wie man heute von Marinaspieldiensten sprach, sprach man zur Zeit der Neuorganisation von Soldatenpfeilern. Die Seite wird sich ebenso wie damals entzweit. (Sche richtig! rechts.) Niemals hat Jemorin daran gedacht, daß wir eine Marine wie die Engländer oder Frankreichs haben könnten, aber wir wollen eine Marine haben, welche die drei Forderungen erfüllen kann: des Küstenzuges, der Durchdringung einer Blockade und des Schutzes des überländlichen Handels. Was man als wertlose Flottenpolne charakterisiert hat, erscheint nirgends im Reichstage und auch nicht in der Marineverwaltung. Es liegt im Interesse des Landes, wenn wir den Krieg der abgängig gewordenen Schiffe nicht zuwidersetzen, sondern so schnell als möglich herstellen. Ich habe es sehr bedauert, daß die Kommission die Kosten von 4 auf 2 Millionen herabgesetzt hat; dadurch wird die Herstellung der Schiffe verzögert. Ich habe auch befürchtet, daß die Torpedos angelehnt sind. Unsere Marine hat manche Schwächen durchgemachten gehabt, vornehmlich den Übergang von Holzsäcken zu Eisenschiffen, von der einfachen zur besten artilleristischen Ausführung. Vergleichlich der finanziellen Krise müssen Sie mit einem Vergleich mit Frankreich gesetzen. Frankreich hat eine ähnliche Armee wie wir und trägt außerdem die schwere Last einer viel größeren Flotte. Von sagt man: Frankreich ist ein reiches Land. Das ist richtig in wahrer Beziehung. Frankreichs Défizit an ausstehenden Wertpapieren ist größer als der unsere und seine Verflutation an Goldmitteln ist ebenfalls größer. Aber ich glaube, Deutschland ist das bei weitem reichste Land, weil Deutschlands Rohstoffproduktion größer ist als die Frankreichs an Getreide, Kartoffeln, Zuckerrohr. Der französische Weinexport wird durch deutsches Vorzeigport aufgehoben und unsere Bergwerksexport ist der französischen erheblich überlegen. Deutschlands Rohstoffproduktion ist mehr als viermal größer als die Frankreichs. Deutschland exportiert für 800 Mill. M. mehr als Frankreich, und die deutsche Handelsfleete ist doppelt so groß als die französische. Wir haben also dafür zu sorgen, daß die auf dem Meer schwimmenden Güter des Schatzes einer guten Flotte verhältnißig werden. Die Belohnung Frankreichs durch Krieg und Marine beträgt 19 M. pro Kopf. Wir benötigen um 4 bis 5 M. dahinter gerüstet. Über ein paar Kreuzer wäre in Frankreich eine Diskussion kaum fachhändig. Die Ausgaben für die Marine sind zum Teil auch nicht priorisirt, aber mir blieben doch nicht vergessen, daß alle doch Aufgaben in bezirke Arbeit aufgetragen werden. Dieser Standpunkt sollte und müßte machen, daßjenige nicht zu verwerfen, was wir bewilligen müßen, wenn wir den Bedürfnissen der Marine Rechnung tragen wollen. Wir haben in Versuchen und im Kriege jetzt unrichtige Seiten der Finanzen, denen man nicht Verantwortung vorwerfen kann, aber diese Herren tragen kein Versehen, eine dauernde Belastung des Budgets vertragbar zu sein die Kreislaufförderung, die für Preußen allein 40 Mill. M. beträgt, also so viel, als wenn wir 1½ Milliarden Reichsmarken wüssten. Wenn die Finanzminister die Finanzlage hier gut halten, dann sollten wir nicht angstlich sein. Was gefordert wird, ist die Wiederherstellung, die die Marine selber möch, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden soll. Ich lasse mich auf die nächsten Jahre nicht ein. Ich würde es aber befürchten, auch wegen des Einvertrages auf das Ausland, wenn diese billige Forderung verworfen werden würde. (Lachen links.) Eine Marine, die ihren Aufgaben nicht gerecht werden kann, würde von reduzierter Größe verkleinert werden, und es müßten ihr geringere Aufgaben aufgetragen werden. Dafür haften wir aber die Verantwortung dem Lande gegenüber nicht übernehmen. Ich hoffe, daß die Windstofferfordernungen der Marine berücksichtigt werden, wenn auch ich in bitterer Leidenschaft bin. (Beifall rechts.)

Abg. Müller-Hilda (J.): Meine Freunde nehmen eine mittlere Haltung ein, und werden bei ihrer Haltung bleiben; sie wollen den Bedürfnissen der Marine gerecht werden, das bestehen die Bedürfnisse zum Titel von 1874/93. Aber schließlich ist das Besondere der Grund des Guten. In der ersten Beratung haben sogar die Konserenzen die Forderungen der Marine sehr bedenklich empfunden. Nun hat auch die Finanzlage in Betracht gezogen und die Verhungsabhängigkeit der Werften. Auch Dr. Panitzsch hat erklärt, daß seine Freunde nicht daran denken, also zu bewilligen, sondern sie werden ernsthafte Abreden (Hört, hört! links) und nur das Dringendste bewilligen. Herr Voßmann hat zwei Jahre nach dem Kriege 1870/71 ausdrücklich erklärt, daß die Offensivkraft der Verbundene überlassenbleiben müsse. (Hört, hört! links.) Diese Worte des hohen Dienstes wären sie uns entscheidend bei unserer Stellungnahme in der Kommission. Die jetzt gefestigte Forderungen betragen allerdings nur 2½ Millionen, aber damit verpflichten wir uns zu einer Ausgabe von 24 Millionen, denen noch weitere Forderungen hinzugefügt werden. Nach der vorjährigen Denkschrift sollte der Schatz des Jahrhunderts nur ein einziger Hochzeitspanzer gefordert werden. Jetzt werden aber viel mehr Hochzeitspanzer gefordert und außerdem 6 Kreuzer 1. Klasse. Das ist eine ganz bedeutende Verschiebung und wir müssen in Rücksicht auf die finanziellen Kräfte des Reiches einhalten. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ist immer offen und gegenüber gelesen. Seine Erklärung vom Heiligtag voriger Woche haben und die Augen großgestellt und endlich gezeigt, wohin wir treiben. (Herrlein links.) Die Forderungen der Marine betragen im vorigen Jahre 28 Mill., sie sind jetzt 28 Mill. M. höher, so hoch wie niemals seit dem Bestehen des Reiches. (Hört, hört! links.) Wie haben in den beiden letzten Jahren die geforderten Kreuzer bewilligt, es ist also durchaus ungerechtfertigt, es so zu tungehen, als wenn wir in den letzten Jahren keine Vermehrung der Flotte festgestellt hätten. Über den Ausfuhrhandel, den wir besonders schützen sollen, habe ich etwas letztere Ansichten. Der Ausfuhrhandel geht gerade dahin, wo keine deutschen Kriegsschiffe vorhanden sind; er geht nicht nach dem von Kriegsschiffen bewachten Routen, sondern hauptsächlich nach Rotundeins. (Sche richtig! rechts.) Solche Rücksichten, wie sie Dr. v. Cynern im Abgeordnetenhaus gehabt hat, sind daher geradezu absurd. (Große Herrlein links und im Zentrum) Er hat gesagt, es schwimmen täglich für 6 Milliarden M. Waren auf dem Meer. Das ist durchaus unrichtig. Unsere ganze Ausfuhr über See stellt sich höchstens auf 200 Mill. M. Jährlich. Diese innen Polsterung zwischen den Kreuzen und dem Ausfuhrhandel kann ich beständig nicht finden. (Sche richtig! links.) Unsere Stellungnahme war gegeben durch die Sache des Abg. Heinen bei der ersten Beratung des Staats. Wie sind nicht der Meinung, daß wir erst später freien und später zuverlässiger werden. Wir bleiben bei unserem Standpunkt. Da im Bau der neuen Schiffe, die ihrer Befordnung entgegengehen, bewilligen wir anstandlos; bei den meisten Raten, wo die Befordnung der Schiffe in diesem Staatsjahr noch nicht in Aussicht steht, wollen wir Abzüge einkosten lassen. Angriffszeit der Vermehrung der Flotte in den letzten Jahren.